Stadt Münchberg · Obere Stadt

Kommunales Denkmalkonzept

Modul 1

Städtebaulich-denkmalpflegerische Analyse

2021/2022

Reichert Stadt & Denkmal Pflege

IMPRESSUM

Stadt Münchberg - Obere Stadt
Kommunales Denkmalkonzept

Auftraggeber

Stadt Münchberg

Förderer und fachliche Betreuung

Bayerische Landesamt für
Denkmalpflege

Verfasser Modul 1

Stadt&Denkmalpflege
Christiane Reichert M.A.
Stazinäriweg 8
96050 Bamberg

Verfasser Modul 2

RSP
Architektur+Stadtplanung GmbH
Rosestraße 24
95448 Bayreuth

Inhalt

0 Luftbild I/6

1 Naturraum und Lage I/7

2 Stadtgeschichte I/14

3 Historische Stadtstruktur I/27

4 Räume und Bauten des historischen Stadtkerns heute I/44

4.1 Straßen- und Platzbilder

Kirchplatz (A) I/51
Ludwigstraße und seitlich abzweigende Gassen (B) I/56
Torgasse (C) I/62
Pfarrgasse (D) I/65
Unterer Graben und Oberer Graben (E) I/67
Klosterplatz und Klosterberglein (F) I/70
Hofer Straße (G) I/74
Bismarckstraße (H) I/77
Kulmbacher Straße (J) I/80
Fischergasse und Gerbergasse (K) I/83
Bahnhofstraße und Lindenstraße (L) I/86

4.2 Weitere Elemente

Ehemalige Stadtbefestigung I/90
Grün- und Freiflächen I/91
Fußläufige Wege I/92
Stadtboden I/93

4.3 Baudenkmäler und erhaltenswerte Bausubstanz

Amtsgasse I/95
Bahnhofstraße I/97
Bismarckstraße I/102
Fischergasse I/117
Friedhofweg I/119
Gabelsberger Straße I/120
Gerbergasse I/121
Hofer Straße I/123
Karlstraße I/130
Kirchgasse I/131
Kirchplatz I/133
Klosterberglein I/147
Klosterplatz I/149
Kulmbacher Straße I/153
Lindenstraße I/174
Ludwigstraße I/176
Oberer Graben I/202
Pfarrgasse I/210
Rosengasse I/213
Schulgasse I/214
Torgasse I/215
Unterer Graben I/219

4.4 Baualter, Stile und Typen

Bausubstanz vor 1837 ..... I/231
Wiederaufbauphase nach 1837 ..... I/232
2. Hälfte 19. Jahrhundert I/234
Ende 19. bis Anfang 20. Jahrhundert I/235
Bauphase um 1910 ..... I/236

4.5 Baudetails

Türen I/238
Fenster I/240
Dächer I/241
Haustreppen I/242

5 Listen und Verzeichnisse

Abkürzungen I/244
Quellen I/245
Literatur I/245
Auszüge aus dem Grundsteuerkataster von 1857 ..... I/247
Liste der Bau- und Bodendenkmäler I/264

6 Karten und Pläne I/273

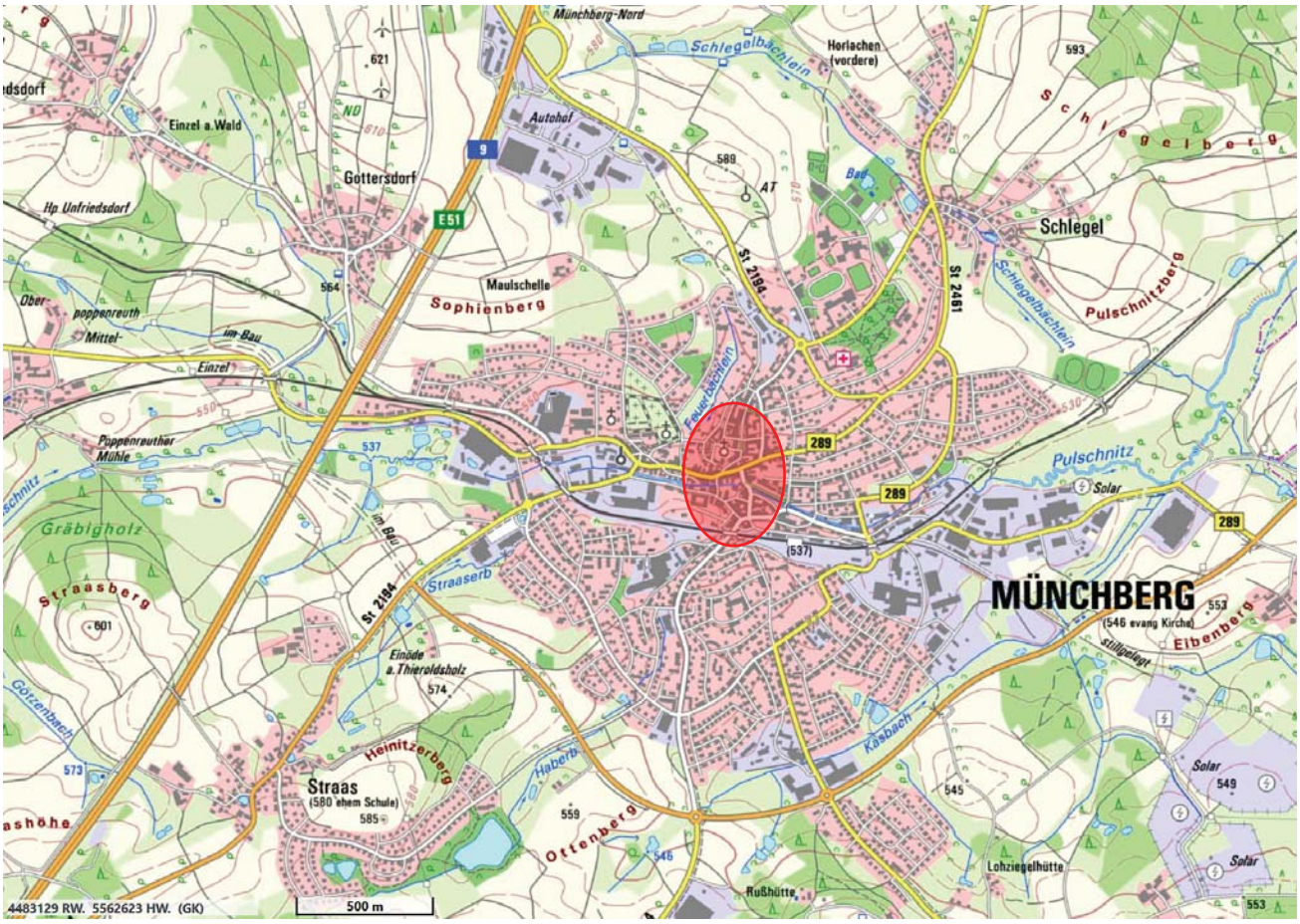
Uraufnahmeplan 1852
Gebäude und Anlagen mit besonderen Funktionen 1857
Besitzgrößen 1857
Berufsgruppen 1857
Überlagerung 1852 – 2019
Denkmalpflegerische Interessen 2022

Luftbild von Münchberg

© 2022 Bayerische Vermessungsverwaltung

1.0
Naturraum und Lage

1. Naturraum und Lage

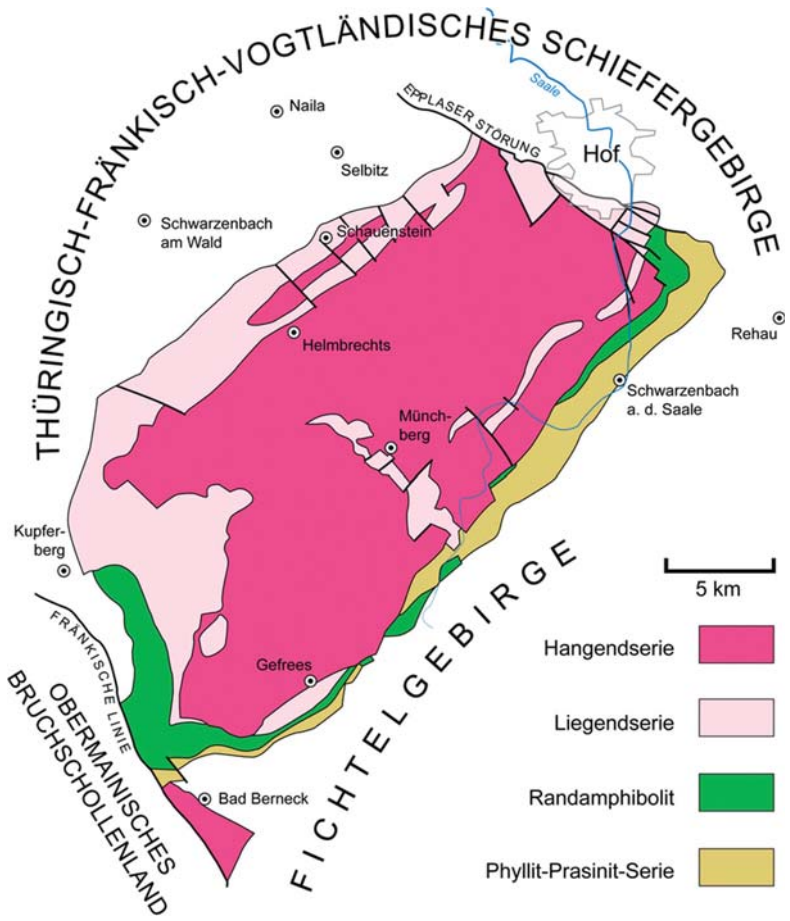


Topographische Karte 1:25.000 © 2022 Bayerische Vermessungsverwaltung

Geographische Lage

Die Stadt Münchberg liegt im Nordosten Bayerns im Landkreis Hof auf einer Hochfläche eingebettet zwischen Frankenwald, Fichtelgebirge, Vogtland und Obermainischem Hügelland. Der Ort mit seinen ca. 10 000 Einwohnern befindet sich gut 30 km nördlich von Bayreuth, knapp 20 km südlich von Hof und ca. 25 km nordöstlich von Kulmbach. Nur einen Kilometer westlich vom Stadtzentrum führt die Autobahn A9 von Nürnberg in Richtung Berlin.

Das Untersuchungsgebiet im Umfeld der "Oberen Stadt" erstreckt sich über das ansteigende Gelände zwischen der Pulschnitz im Süden, dem Unteren Graben im Westen, der Bismarckstraße im Osten und der Hofer Straße im Norden. Der Höhenunterschied von der Pulschnitz (528 m über NN) bis zur Hofer Straße (ca. 560 m über NN) beträgt 32 Meter. Der Altort hatte eine Längsausdehnung von ca. 300 Meter und misst im Süden, wo sie im Bereich des Kirchenareals nach Westen ausbaucht, eine Breite von ca. 200 Meter.



Quelle: Gretarsson - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=29085134

Vereinfachte Geologische Karte des Münchberger Massivs.

Naturraum

Die Stadt entstand in einer Talmulde im Zentrum der Münchberger Hochfläche, einer flachwelligen Hochebene mit einer Ausdehnung von ca. 35 x 15 Kilometer, die zum thüringisch-Fränkischen Mittelgebirge zählt. Gekennzeichnet wird die Gegend von weiten und flachen Mulden zwischen niedrigen Kuppen. Waldreste finden sich nur noch auf den Kuppen und Höhenzügen, während das Gebiet ansonsten weitgehend gerodet ist. In den Mulden reihen sich Feuchtgebiete und Teiche sowie Vermoorungen mitunter kettenartig aneinander. Das Gebiet um Münchberg ist von Grünlandwirtschaft und Viehzucht bestimmt.[1]

Geologie

Geologisch entspricht die Münchberger Hochfläche im Wesentlichen der Münchberger Masse, die sich strukturell deutlich vom umgebenden Gebirge absetzt und in der Geologie eine Sonderstellung einnimmt. Typisch für die Gegend ist ein kleinräumiger

[1] Bundesamt für Naturschutz, Landschaftssteckbrief Münchberger Hochfläche, https://www.bfn.de/schutzwuerdige-landschaft/muenchberger-hochflaeche, abgerufen 13.11.2021. Vgl. Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 2-5.

Wechsel verschiedener geologischer Schichten. Aufgebaut wird die Münchberger Masse in der Hauptsache von Gneisen, deren mineralische Bestandteile vor allem Feldspat, Quarz und Glimmer oder Hornblende sind. In den Randzonen finden sich metamorphe Gesteine mit teils sehr seltenen Vorkommen zum Beispiel von Eklogit, des Weiteren eruptive Diabase und Grünschiefer. In Münchberg selbst bilden die harten Festgesteine im Bereich der Oberen Stadt einen guten Baugrund von hoher Festigkeit. Im Talgrund der Pulschnitz herrschen dagegen pleistozäne bis holozäne Talfüllungen vor, das heißt es bestehen sandige und kiesige Untergründe (z. T. unter Flusslehm oder Flussmergel).[2]

Aufgrund der geologischen Verhältnisse sind die Böden der Gegend nur mäßig fruchtbar. Für ein karges Einkommen außerhalb der Landwirtschaft sorgte darum schon früh die Handweberei. Sie war die Grundlage für die Entwicklung Münchbergs zu einem Zentrum der Textilindustrie in Oberfranken.[3]

Gewässer

Am Fuße der Oberen Stadt wird Münchberg von der Pulschnitz durchflossen. Der Bach entspringt östlich der Wasserscheide zwischen dem Main- und dem Saalegebiet, zieht durch das Münchberger Hügelland und mündet nach ca. 11 Kilometern in den Oberlauf der "Sächsischen Saale". Teils zwischen Mauern eingetieft, an einzelnen Stellen auch verrohrt, verläuft der Bach parallel zur Kulmbacher Straße und bildet die südliche Grenze des Untersuchungsgebiets. Das Gewässer und die hiesige Furt waren ein wesentlicher Standortfaktor für die Besiedlung.

Klima

Aufgrund der Mittelgebirgslage herrscht im Münchberger Raum ein vergleichsweise raues Klima vor, mit niedrigeren Temperaturen als im Fichtelgebirge und im Frankenwald und größeren Niederschlagsmengen. Bedingt durch die Exposition sowie trockenkalte Nordostwinde im Frühjahr und Winter liegt die Jahresmitteltemperatur lediglich bei 6 bis 7 °C. Die Niederschlagsmenge beträgt 850 bis 940 mm pro Jahr.

[2] www.lfu.bayern.de: Münchberger Masse, abgerufen 20.11.2021 und Dietel, Münchberg, 1963, S. 1.
[3] Vgl. Wurzbacher: Textilindustrie, 2002.
[4] www.lfu.bayern.de: Entwurf einer kulturlandschaftlichen Gliederung Bayern als Beitrag zur Biodiversität. 13: Münchberger Land und Vogtland, abgerufen 20.11.2021.

historische Verkehrslage

In Bezug auf die historischen Verkehrswege fungierte die Münchberger Senke als leicht zu überschreitendes Bindeglied zwischen Thüringer Wald, Frankenwald und Fichtelgebirge. Die Siedlung entstand an einer alten Handelsstraße, die schon in karolingischer Zeit von Nürnberg kommend über die Hochfläche nach Sachsen und Böhmen führte.

Bereits 1848 wurde Münchberg über die Ludwig-Süd-Nord-Bahn an das Eisenbahnnetz angebunden. Es war die Hauptstrecke zwischen Franken und Sachsen. Die Nebenbahn Münchberg-Selbitz hat man 1887 dem Verkehr übergeben (1976 Einstellung der Teilstrecke Helmbrechts-Selbitz). 1902 ging die Nebenbahn Münchberg-Zell in Betrieb (1971 stillgelegt). Über das Eisenbahnnetz bestand damit auch eine Verbindung zum Böhmischen Kohlerevier. Die Schiene begünstigte einerseits die Technisierung der Produktionsstätten und andererseits den Absatz der Waren und damit grundsätzlich die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt.

historische, ortstypische Baumaterialien

Anders als heute, war das Münchberger Stadtbild zunächst vom Holzbau geprägt, wobei dem Blockbau in der Region eine besondere Bedeutung zukam. Stein als Baumaterial blieb zunächst herrschaftlichen oder kirchlichen Gebäuden vorbehalten und dürfte im Profanbau erst im Verlauf des 17./18. Jahrhunderts zunehmend für Erdgeschossmauerwerk Verwendung gefunden haben. Als eine Reaktion auf die letzten großen Stadtbrände des 19. Jahrhunderts und forciert durch feuerpolizeiliche Vorschriften geschah der Wiederaufbau nach 1837/45 nahezu ausschließlich in massiver Bauweise, die bis heute im Stadtbild vorherrscht.

Das Baumaterial stand in der näheren Umgebung an. Von besonderer Bedeutung war dabei der Abbau von Granitstein entlang der nur wenige Kilometer entfernten Waldsteinkette. Um 1900 spricht der Historiograph Wilhelm Götz im Bereich des Bezirksamtes Münchberg darüber hinaus von zwei Hornblendegneisbrüchen bei Marlesreuth, Grünsteinabbau bei Straas und Kalksteinbrüchen bei Helmbrechts. Ziegellehm, der sich besonders in der Gegend nahe dem Waldsteinzug fand, wurde damals in 9 Ziegeleien im Bezirksamt verarbeitet.[7]

[5] Roßner: Münchberg, 2014, S. 59f-61.
[6] Vgl. Historischer Münchberg Weg, O4 Schoedels Villa, https://www.muenchbuerger.info/hmw/o4_schoedelsvilla.html, abgerufen 03.12.2021.
[7] Götz: Handbuch, Bd. 2, 1898, S. 191.

Fachwerk

Bahnhofstraße 6 CR1042

Unterer Graben 39 CR3246

Fischergasse 8 CR6046

Bahnhofstraße 1 CR4816

Aufgrund der überstandenen Brandkatastrophen spielt der Fachwerkbau in Münchberg so gut wie keine Rolle im heutigen Stadtbild. In der Phase des Wiederaufbaus nach dem großen Stadtbrand 1837 hat man aus Gründen des Feuerschutzes nur noch reine Massivbauten oder Gebäude in Mischbauweise mit verputzten Fachwerkabschnitten errichtet. Bereits seit dem 18. Jahrhundert war es gegen die Mode, Fachwerk offenstehend zu zeigen.

Einzelne Bauten blieben jedoch bei der Brandkatastrophe ganz oder teilweise unversehrt. Vereinzelt dürften deshalb unter jüngeren Verkleidungen noch Fachwerkabschnitte aus der Zeit vor dem Brand 1837 erhalten geblieben sein, zum Beispiel bei dem Frackdachbau Unterer Graben 39. Auch die Bekleidung mit Naturschiefer bei dem Gebäude Fischergasse 8 verweist auf darunterliegendes Fachwerk. Allerdings dürfte es sich dabei um konstruktives Fachwerk handeln, das stets verputzt bzw. bekleidet war.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts und im frühen 20. Jahrhundert sind im Untersuchungsgebiet ganz vereinzelt Gebäude mit historistischem bzw. historisierendem Fachwerk nachweisbar. Es fand allerdings nur bei Wirtschaftsbauten in den zurückliegenden Hofräumen wie zum Beispiel bei Stallungen und Remisen Verwendung (z. B. Bahnhofstraße 1).

Mauerwerk und Putz

Natursteinfassade (Rathaus, Ludwigstraße 15) CR1406

Granitgewände (Kirchplatz 4) CR3070

Bismarckstraße 4 CR4173

Bahnhofstraße 1 CR4759

Seit dem großen Stadtbrand 1837 wird das Untersuchungsgebiet im Umfeld der Oberen Stadt vom Massivbau geprägt. Es sind einzelne hochrangige Werksteinfassaden der Wiederaufbauphase, vor allem aber Putzfassaden - teilweise mit Gewänden aus Granitstein, teilweise mit Putzstrukturen als gestaltende Elemente - die das biedermeierliche Stadtbild bestimmen. Fachwerk ist dagegen die Ausnahme. Es tritt nur an sehr wenigen Gebäuden auf, die den Stadtbrand überdauert haben. Bei Neben- bzw. Wirtschaftsgebäuden im Bereich der zurückliegenden Hofräume findet sich im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert vereinzelt sowohl historisierendes Fachwerk als auch Sichtziegelmauerwerk.

2.0
Stadtgeschichte

2. Stadtgeschichte

Älteste Stadtansicht Münchbergs, Aquarell, um 1800 Stadtarchiv Münchberg

Erstnennung, Ortsname

In einer undatierten, um das Jahr 1224 ausgefertigten Urkunde ist der Ortsname zum ersten Mal als "Munchiberc" niedergeschrieben.[8] Als "civitas", das heißt als Stadt im rechtlichen Sinne, wird er 1298 in einer Urkunde fassbar. Aus dieser geht hervor, dass Babo von Sparneck seine Anteile an den Schlössern Sparneck und Waldstein sowie an der Stadt Münchberg an die Vögte von Plauen veräußert hat.[9]

1315 erscheint der Ort als "Monchberch", 1323 als "Müncheberch", 1324 als "Münchberge", 1348 als "Munchperg" und 1364 als "Mönchberg". Es folgen weitere Varianten und ab dem frühen 19. Jahrhundert festigt sich die Schreibweise "Münchberg". Grundwort des Ortsnamens ist das mittelhochdeutsche "berc" = "Berg", Bestimmungswort "münch" oder "munch" = "Mönch".[10]

Die Forschung fand allerdings bislang keinen Bezug zu einem Kloster auf dem "Mönchsberg".[11] Gleichwohl könnte der Name auch nur auf einen klostereigenen Besitz an dieser Stelle

[8] Reitzenstein: Ortsnamen, 2009, S. 152f.
[9] Dietel: Münchberg, 1963, S. 99-102, Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 253 und Münchberg, 650 Jahre, 2014, S. 14.
[10] Reitzenstein: Ortsnamen, 2009, S. 152f.
[11] Vgl. zuletzt Roßner: Spuren, 2014, S. 22f.

verweisen. Schlüssiger scheint dennoch die These, dass sich der Begriff "Mönch" auf eine "Anhebung" in der Landschaft bezieht. Darauf wird unter anderem in der zwischen 1773 und 1858 erschienenen und von J. G. Krünitz begründeten "Oekonomischen Encyklopädie" verwiesen. Bezugnehmen auf die Wortbedeutung von "Mönch" = "Wallach" = "verschnittener Hengst" ließe sich auch eine Verbindung zu dem im Niederdeutschen üblichen "mank" = "mangelhaft, gebrechlich" sowie dem Hochdeutschen "mangel" und damit zu dem veralteten "mein", "min" oder "minder" herstellen. Krünitz schreibt dazu: "Auf diese Art müssen auch manche eigenthümliche Nahmen der Oerter, welche sich mit Mönch oder Münch anfangen, erkläret werden, wenigstens solche, von welchen erweislich ist, daß sie nie Klöster gehabt, oder Klöstern zuständig gewesen." Es liegt demnach nahe, dass der Ortsname "Mönch-" oder "Münchberg" rein topographisch zu deuten ist und sich auf den kleinen Berg bzw. den Bergrücken oberhalb der Pulschnitz bezieht.[12]

Archäologie

Der gesamte Altstadtbereich von Münchberg ist als Bodendenkmal in die Bayerische Denkmalliste eingetragen. Dazu zählen die "mittelalterliche und frühneuzeitliche Kernstadt" (Aktennr. D-4-5836-0048) zwischen Pfarrgasse, Unterem Graben und Bismarckstraße sowie die unterhalb davon gelegene "spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Vorstadt" (Aktennr. D-4-5836-0049) im Umfeld von Kulmbacher Straße und Bahnhofstraße bis an den Beginn der Kirchenlamitzer Straße. Der älteste Siedlungskern Münchbergs befindet sich östlich der Bahnhofstraße, im Bereich der Grundstücke Bahnhofstraße 5, 7 und 9 sowie Kirchenlamitzer Straße 2 und 4, wo sich ein "mittelalterlicher Turmhügel" (Aktennr. D-4-5836-0055) verorten lässt. Auch das Umfeld der Evang.-Luth. Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul genießt mit seinen "mittelalterlichen und frühneuzeitlichen archäologischen Befunde[n]" (Aktennr. D-4-5836-0050) als Bodendenkmal einen besonderen Schutz.[13]

[12] Krünitz, Johann Georg: Oekonomische Encyklopädie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirtschaft in alphabetischer Ordnung, 242 Bde, Berlin 1773-1858. Siehe unter www.kruenitz1.uni-trier.de, Stichwort "Mönch", abgerufen 27.11.2021.
[13] Die aktuelle Bayerische Denkmalliste ist (derzeit) abrufbar unter: https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/liste.html.

Siedlungsphase und erste Siedlungsansätze

Die Anfänge Münchbergs werden im Zeitraum zwischen Ende des 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts vermutet. Damit fällt die Siedlungsphase in den Übergang des frühmittelalterlichen Landesausbaus zur hoch- und spätmittelalterlichen Rodungsperiode.[14]

Wesentliche Faktoren für die Besiedlung waren die günstige Verkehrslage an einer wichtigen Handelsstraße und die Funktion als Rastort in Verbindung mit einer Furt durch die Pulschnitz.

Ausgehend von einer Turmhügelburg im Talgrund südlich der Pulschnitz entstand vermutlich um 1200 gegenüber davon am linken Ufer des Baches ein weiterer Siedlungsansatz. Dieser entwickelte sich zu einer ummauerten "Stadt", die fortan von der "Vorstadt" im weiteren Umfeld der einstigen Turmhügelburg unterschieden wurde.[15]

Historische territoriale Zugehörigkeit

Mit der Ersterwähnung als "civitas" im Jahre 1298 werden zugleich die Herren von Sparneck erstmals als Grundherren in Münchberg fassbar. Damals hatte Babo von Sparneck einen Anteil an der Stadt an die Vögte von Plauen veräußert, den diese Ulrich Sack von Planschwitz überließen.[16]

Im Verlauf des 14. Jahrhunderts sahen sich die Herren von Sparneck einer systematischen Expansionspolitik der Burggrafen von Nürnberg gegenüber, welche die kleinen niederadeligen Herrschaften der Region nach und nach übernahmen, um ihr Territorium "oberm Gebirg" weiter auszubauen.[17] Vor diesem Hintergrund verliehen Rüdiger und Hans von Sparneck zusammen mit ihren Söhnen der Stadt Münchberg im Jahre 1364 die Privilegien und Rechte der Freien Reichsstadt Nürnberg, die zuvor von Kaiser Karl IV. bestätigt worden waren. Die Unterstützung des Kaisers ist dabei im Kontext seiner geplanten politischen Landbrücke von Böhmen nach Luxemburg zu sehen.[18]

In den 1350/60er Jahren erwarb Karl IV. grundherrlichen Besitz in der Stadt Münchberg, gab seinen Anteil aber 1370 den Sparneckern als Mannlehen zurück, die diesen fortan als

[14] Vgl. Dietel: Münchberg, 1963, S. 60-65 und Bayerisches Städtebuch, 1971, S. 371.
[15] Bayerisches Städtebuch, 1971, S. 371.
[16] Vgl. Dietel: Münchberg, 1963, S. 60-65 und Bayerisches Städtebuch, 1971, S. 371.
[17] Schmalz: 1364, 2014, S. 14f.
[18] Bayerisches Städtebuch, 1971, S. 371 und Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 253f.

böhmisches Lehen empfingen.[19] 1373 veräußerten Erhard, Friedrich und Babo von Sparneck ihre Besitzungen an die Hohenzollern, die in der Stadt einen Amtssitz errichteten. Den böhmischen Teil von Münchberg verlieh König Wenzel 1381 an Burggraf Friedrich V. als Reichslehen.[20]

1517 kauften die Zollern auch den freieigenen Besitz der Herren von Waldenfels zu Lichtenberg in Münchberg, nämlich ein Haus und zwei Höfe. Nachdem sie 1537 ebenso die reichslehenbare sparneckische Obermühle erworben hatten, waren die Markgrafen nunmehr die alleinigen Herrschaftsträger.[21]

Münchberg als Stadt

Die Herren von Sparneck hatten 1364 die Basis für den Aufstieg Münchbergs als Stadt gelegt. Es bleibt jedoch unklar, welche Freiheiten und Privilegien mit der Erhebung zur Stadt im Einzelnen verbunden waren. Sicher hatte man bereits vor der ersten Erwähnung als Stadt 1298 damit begonnen, den zentral und verkehrsgünstig gelegenen Ort auszubauen. Typische Merkmale einer Stadt waren eine Befestigung mittels Stadtmauer und Toren, eine Funktion als Marktort, eine vergleichsweise große Einwohnerzahl und ein hoher Anteil an Handwerkern und Gewerbetreibenden.[22]

In den Schriftquellen lassen sich allerdings erst im frühen 15. Jahrhundert städtische Attribute für Münchberg nachweisen. So sind 1408 zum ersten Mal Ratsbürger und 1414 Bürgermeister und Rat bezeugt. Ein vor den Toren der Stadt gelegenes Siechenhaus wird 1451 genannt, eine Schule erstmals 1516 erwähnt.[23] Während des Bayerischen Krieges 1459 bis 1463 fanden Ausbesserungsarbeiten an der Verteidigungsanlage statt: "So sollten unter anderem einige Gräben gereinigt beziehungsweise vergrößert werden und der Durchbruch einiger neuer Schießscharten erfolgen."[24]

Die Umwandlung Münchbergs in eine dem Kulmbacher Fürstenturm unterstehende Territorialstadt wurde durch einen 1448 von Markgraf Johann IV. erteilten Freiheitsbrief gestärkt, den die nachfolgenden Markgrafen bestätigten und ergänzten. Der Münchberger Stadtbrief, der ein Bayreuther Privileg aus dem Jahr 1439 zum Vorbild hatte, besagte unter anderem, dass die Verwaltungs- und

[19] Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 254.
[20] Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 254 und S. 260.
[21] Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 254f.
[22] Vgl. Schmalz: 1364, 2014, S. 14f.
[23] Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 255.
[24] Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 255.

Gerichtsbefugnisse im Wesentlichen vom Rat und den Bürgermeistern der Stadt Münchberg wahrgenommen wurden.[25]

Ein Vertrag aus dem Jahr 1586 regelte die Zusammenarbeit zwischen dem Stadtmagistrat und dem herrschaftlichen Kastner. Demnach verblieben nur wenige Angelegenheiten im alleinigen Zuständigkeitsbereich des Stadtmagistrats. "Weitgehende Autonomie bewahrten Bürgermeister und Rat bei der Finanzverwaltung. [...] Dagegen hatten die zollerischen Beamten zunehmend Befugnisse im Bereich der Gerichtsbarkeit erworben. 1662 waren ein markgräflicher Kastner und Richter in der Stadt ansässig. Ihnen gegenüber vertraten zwei Bürgermeister und acht Ratsherren die städtischen Angelegenheiten."[26]

1669 verlieh Markgraf Christian Ernst der Stadt eine neue Marktordnung. Sie sollte dazu dienen, die Wochenmärkte, die nach dem Dreißigjährigen Krieg zum Erliegen gekommen waren, neu zu beleben. 1696 kamen weitere Markttage hinzu. Münchberg hatte demnach im 17. Jahrhundert eine wichtige Rolle als lokaler Handelsplatz eingenommen.[27]

Die Stadtbefestigung verlor im Verlauf des 17./18. Jahrhunderts ihre Verteidigungsfunktion. Sie verfiel und wurde ab dem späten 18. Jahrhundert aus verkehrs- und siedlungstechnischen Gründen geschleift und zunehmend überbaut. Der Abbruch des Oberen Tores im Nordosten erfolgte 1788/89. Das Untere Torhaus im Südwesten wurde bei einem Quartiersbrand 1845 beschädigt und anschließend abgerissen.[28]

Kirchen- und Schulgeschichte

Kirchenrechtlich gehörte Münchberg ursprünglich wohl zum Bistum Würzburg. Als Mutterkirche dürfte Marktschorgast fungiert haben. Eine selbständige Pfarrei entstand erst im 13. Jahrhundert, deren Gründung den Herren von Sparneck zugeschrieben wird. Das Patronatsrecht hatten die Bischöfe von Bamberg. Ein eigener Pfarrer ist erstmals für das Jahr 1308 belegt.[29]

Ein früher Kirchenbau entstand vermutlich bereits um 1240. Dieser wurde nach Bränden und Zerstörungen in den Jahren 1430, 1534,

[25] Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 255f.
[26] Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 257-259, Zitat S. 259.
[27] Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 259f.
[28] Bayerisches Städtebuch, 1971, S. 371 und Roßner: Stadtbefestigung, 2014, S. 16f.
[29] 700 Jahre, 2008, S. 9f.

1631, 1701, 1729 und 1837 immer wieder aufgebaut bzw. erneuert.[30]

Um 1528/29 erfolgte die Einführung der Reformation in Münchberg.[31] Wie aus einem Pfründebuch hervorgeht, bestand der kirchliche Grundbesitz 1542 aus dem Pfarrhaus mit Stadel und Zugehörung, einem acht Beete umfassenden Gärtlein und 16 Tagwerk Feld, die der Pfarrer selbst bewirtschaftete. Es heißt, dass die beiden Kapläne damals anderweitig unterkommen mussten, da das Haus der "Mittelmesse" baufällig und das "Frühmesshaus" bereits vor langer Zeit eingegangen waren.[32]

1558 ließ Markgraf Georg Friedrich das Kirchenwesen im Oberland neu ordnen. Die Pfarrei Münchberg gehörte zunächst zur Superintendentur Hof und wurde schließlich 1660 eigene Superintendentur.[33] 1766 entstand das Dekanat in seiner heutigen Form. Für den zweiten und dritten Pfarrer wurden damals zwei Häuser zusammengebaut (Kirchplatz 2/4). 1920 erfolgte eine Aufstockung, im Untergeschoss entstanden Amtsräume und die Mesnerwohnung.[34]

Der Friedhof lag zunächst im unmittelbaren Umfeld der Kirche. Da er an dieser Stelle nicht mehr erweitert werden konnte, wurde 1556 ein neuer Gottesacker westlich des alten Gottersdorfer Hohlweges (heutige Burgstraße) angelegt. Allein für Geistliche und hochrangige weltliche Personen erfolgte weiterhin eine Bestattung innerhalb der Kirche.[35]

Historische Einzelereignisse

Im Verlauf der Jahrhunderte erlitt die Stadt durch Brände und Kriegszerstörungen mehrfach großen Schaden. 1430 wurde sie von einfallenden Hussiten zerstört. 1534 brannte fast die ganze Stadt zusammen mit der Vorstadt ab. 1617 vernichtete ein Feuer die Pfarr- und Schulgebäude sowie 48 Bürgerhäuser. In den Wirren des Dreißigjährigen Krieges entstanden erneut große Verluste. So wurden 1631 die Pfarrkirche, wiederum alle Pfarr- und Schulhäuser und darüber hinaus 96 Bürgerhäuser und 17 Scheunen vernichtet. Zu allem Übel brachten die Pestjahre 1633 und 1634 erneut großes Leid unter die Bevölkerung. Kaum hatte sich die Stadt von den Katastrophen des 17. Jahrhunderts erholt, folgten in den

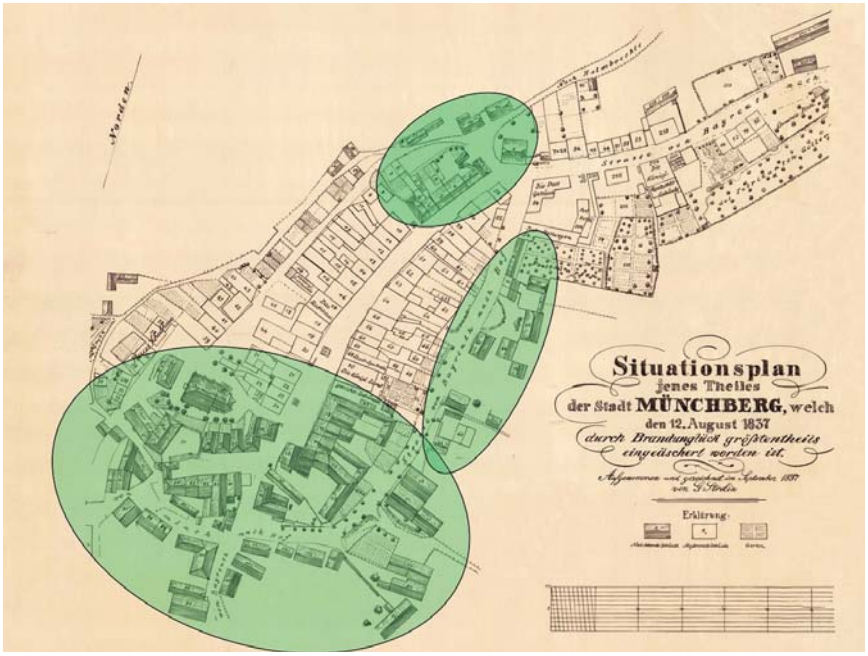
[30] Bayerisches Städtebuch, 1971, S. 371.
[31] 700 Jahre, 2008, S. 13-15.
[32] 700 Jahre, 2008, S. 16.
[33] 700 Jahre, 2008, S. 17 und 19.
[34] 700 Jahre, 2008, S. 22.
[35] 700 Jahre, 2008, S. 17.

Jahren 1701 und 1729 zwei weitere Großbrände. 1701 wurden Kirche, Superintendentur, Kaplanswohnungen, Schule und 82 Bürgerhäuser mit Nebengebäuden ein Raub der Flammen. Das Feuer, das 1729 in der Oberen Stadt ausbrach, zerstörte unter anderem die Stadtkirche. Schließlich verwandelte der große Stadtbrand von 1837 die Stadt erneut in ein Trümmerfeld. Damals wurden der Kirchturm, das Brauhaus, 52 Wohnhäuser, darunter das Rathaus, das Rentamt, das Landgericht, die Post und die Apotheke, sowie weitere 60 Nebengebäude und 12 Scheunen zerstört. Man hat ermittelt, dass vor dem Brand von den insgesamt 246 Wohnhäusern der Stadt nur 39 mit Schiefern oder Ziegeln, dagegen aber 207 mit Schindeln oder Stroh gedeckt gewesen waren.[36] Dementsprechend erfolgte der Wiederaufbau unter strengen Brandschutzrichtlinien.

Die Leitung des Wiederaufbaus unterstand dem von König Ludwig I. eingerichteten Baukunstausschuss, in dem die beiden prominenten Münchner Architekten Leo von Klenze und Friedrich von Gärtner federführend waren. Indessen lag die Umsetzung vor Ort in den Händen zweier einheimischer Baumeister, den Maurermeistern Peter Flessa und Erhard Krauß. "Anfangs erhob der Ausschuss unter dem Vorsitz Klenzes einen antikisierenden Spätklassizismus zum architektonischen Ideal, später dann setzte sich immer stärker der von Gärtner propagierte, florentinisch angehauchte Rundbogenstil durch, der uns in Münchberg an zahlreichen Gebäuden noch heute begegnet. Denn auch hier, fernab der Residenzstadt München, nahm der Baukunstausschuss nachhaltig Einfluss auf die Wiederaufbauplanungen. Und so findet sich in der Münchberger Oberstadt eine Reihe von Bauwerken, die wie Miniaturausgaben der Münchner Prachtbauten aus der Zeit Ludwigs I. wirken."[37]

Der Situationsplan von 1837 zeigt die damals abgebrannten Gebäude (ohne Binnenmarkierung) und die erhalten gebliebenen Bauten (mit Binnenschraffur und zusätzlich grün hervorgehoben). Demnach wurden der Süden der Oberen Stadt, das Umfeld des Klosterbergleins und der Bereich östlich der Bismarckstraße vom Brand verschont.

[36] Bayerisches Städtebuch, 1971, S. 371 und Gebauer: 700 Jahre, 2008, S. 20f und Geisler: Münchberg, 2018, S. 103-112.
[37] Schäfer: Wiederaufbau, 2018, S. 91.



Quelle: Stadtarchiv Münchberg

Situationsplan von Münchberg 1873, abgebrannte und Quartiere mit "noch stehenden" Gebäuden (grün hervorgehoben)

Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden einzelne Quartieren erneut von teils verheerenden Bränden heimgesucht. So brannten in der Nacht vom 27. auf den 28. August 1843 in der unteren Vorstadt (zwischen Bismarckstraße, Bahnhofstraße und Lindenstraße) 12 Häuser, 6 Nebengebäude und eine Scheune nieder. Daraufhin wurde hier die Baulinie entlang der Bahnhofstraße neu festgelegt bzw. begradigt. Am 9. Juli 1845 brach auf dem Anwesen eines Nagelschmieds in der Kulmbacher Straße (alte Hs.Nr. 97) ein Feuer aus, das ebenso 6 Häuser in der Nachbarschaft in Mitleidenschaft zog.[38] Ebenfalls im Jahr 1845 wurde die Bärenschänke (alte Hs.Nr. 118/119, Kulmbacher Straße 18) von einem Feuer zerstört, dem ebenso alle Gebäude zu beiden Seiten der Kulmbacher Straße von der Gerbergasse bis zur heutigen Fischergasse zum Opfer fielen.[39] 1874 brannte es am südöstlichen Fuß der Ludwigstraße, im Umfeld der dortigen Brauerei (alte Hs.Nr. 92, Ludwigstraße 6).[40] Da in einem Katasterplan von 1876 nördlich davon eine größere Baulücke dargestellt wird (Ludwigstraße 8, 10 und 12), ist davon auszugehen, dass es hier um die Brandstätte von 1874 handelt.

[38] Geisler: Münchberg, 2018, S. 105.
[39] Goller: Gastronomie, 2014, S. 34f.
[40] Goller: Gastronomie, 2014, S. 50.

Herrschaftliche Struktur um 1800

Bereits 1792 war Münchberg zusammen mit dem Fürstentum Ansbach-Bayreuth unter preußische Herrschaft gelangt. Nach dem Zusammenbruch Preußens stand es von 1806 bis 1810 unter französische Verwaltung und wurde 1810 in das Königreich Bayern eingegliedert.

Bis zum Ende des so genannten "Alten Reiches" (Stichjahr 1792) wurde sowohl die Hohe Gerichtsbarkeit als auch die Dorf- und Gemeindeherrschaft durch das Stadtrichteramt Münchberg ausgeübt. An kirchlichen und kommunalen Gebäuden bestanden damals: 1 Rathaus, 1 Brauhaus, 1 Feuergerätehaus, 1 Totenschreiberhaus, 1 Stadtkirche, 1 Superintendenturwohnung, 1 Archidiaconatswohnung, 1 Syndiaconatswohnung, 1 Schulhaus, 1 Hospitalgebäude. Das Kastenamt Münchberg hatte 1 Achtelhof, 5 Häuser, 2 Halbehäuser, 1 Zweidrittelhaus, 1 Haus mit Mühle (= Angermühle). Bürgermeister und Rat der Stadt besaßen 173 Häuser, 80 Halbehäuser, 1 Drittelhaus, 16 Viertelhäuser, 1 Zweiviertelhaus, 1 Gütlein, 1 Schneidmühle (= obere Mühle), 1 Haus mit Schlagmühle (= Kastenmühle). Sie alle gehörten mit Steuer und Vogtei zum Stadtrichteramt Münchberg. Das Kloster- und Pfründeamt Kulmbach besaß 1 Haus (mit Steuer zum Kastenamt Münchberg und Vogtei zum Stadtrichteramt Münchberg).[41]

Ortsbeschreibung um 1800

Im Lexikon von Franken des Johann Kaspar Bundschuh findet sich in dem 1801 veröffentlichten dritten Teilband eine zeitgenössische Beschreibung Münchbergs:

"Münchberg, Mönchberg, Bayreuthische kleine Stadt, ehemals der Sitz des Oberamts, eines Richteramts, Kastenamts und einer Superintendentur. Jetzt ist daselbst ein Justitz- und Kammeramt des Hofer Kreises. Sie liegt 4 Stunden von Hof gegen Bayreuth. Eine Stunde von der Stadt entspringt die Pulschnitz. Sie treibt vier Stadtmühlen und fällt eine halbe Stunde davon in die Saale. Sie liegt an der Landstraße von Bayreuth nach Hof und hat eine kaiserliche Reichspost. An der Stadt- und Gottesackerkirche sind ein Superintendent und zwey Diakonen und an der Schule ein Rektor, Kantor und Mädchenschulmeister angestellt. Außerdem gibt es auch ein Siechhaus hier. Der Magistrat besteht aus 4 Bürgermeistern und acht Rathsverwandten, insgesamt Unstudierte, welche sich einen Rechtsgelehrten zum Stadtrichter wählen. Der Rath hat sehr schöne Waldungen und die Stadt sehr große Gemeindegüter.

[41] Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 424.

Überhaupt waren hier 242 mit 102,975 fl. im Brandkataster versicherte und mit 8506 fl. Consenschulden belastete Häuser, die beyden Mühlen mit eingeschlossen, und 1662 Einwohner mit 50 Pferden, 450 Stück Rindvieh, 500 Schaafen und 250 Schweinen. Die Hauptnahrungszweige sind neben den Handwerken und den Vortheilen von den beyden hiesigen Jahrmärkten der Feldbau, die Viehzucht, Viehmastung und Bierbrauerey, welche jährlich gegen 6000 Eimer Bier brauet, die Baumwollspinnerey und Weberey, welche Gewerbe von nachstehenden Personen getrieben wurden, 1 Apotheker, 2 Bader, 3 Baumwollentüchleinshändler en gros, 150 Weber, wovon 50 in der Stadt, die übrigen auf dem Lande umher sind, treiben meistens Baumwollenweberey, 17 Bäcker, 1 Beutler, 1 Buchbinder, 5 Böttcher, 4 Färber, 2 Gasthöfe, 3 Glaser, 2 Goldschmiede, 2 Huthmacher, 3 Kaufleute, 1 Knopfmacher, 1 Kupferschmied, 1 Kürschner, 1 Leistenschneider, 20 Metzger, 2 Mühlen, 1 Nadler, 6 Nagelschmiede, 1 Perückenmacher, 3 Riemer, 4 Lohgerber, 1 Seifensieder, 2 Sattler, 1 Seiler, 4 Schlosser, 3 Schmiede, 16 Schneider, 5 Schreiner oder Tischler, 30 Schuhmacher, 4 Strumpfwirker, 4 Töpfer, 2 Wagner, 4 Weißgerber, 2 Wirthshäuser, eine Zapfenschenke, 4 Zeugmacher, 3 Zimmermeister mit 14 Gesellen und 1 Zinngießer. Zur Stadt gehören noch verschiedene Lehen auf der Eiben, in Gottesdorf, Markersreuth, Mödlareuth, Rieglersreuth, Schlegel und Seulwitz. [...] Münchberg wurde ehedem von den Burggrafen von Nürnberg besessen und 1327 hat Johann, Burggraf von Nürnberg, auch von den Herren von Sparneck für 5200 Pfund Heller die Vorstadt nebst der Veste Uppenroth gekauft, wozu noch die Dörfer Ahornes, Buch, Edlendorf, Gottersdorf, Hildprandsgrün, Keferngrün, Merkersreuth, Ottengrün, Plössen, Poppenreuth, Schlegel, Schödlas, Solgstraß, Unfriedsdorf, Weißlareuth und Wulmersreuth geschlagen waren. 1617 brannten ausser 48 Wohnhäusern die Pfarre und Schulgebäude ab. 1631 und 1701 ausser den Beamten-, Kirch-, Pfarr- und Schulgebäuden noch etliche 90 Häuser und 1729 abermals die Kirche nebst Thurm, das Rathaus, die Bräuhäuser und 52 Bürgerhäuser."[42]

Entwicklung im 19./ frühen 20. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert ist insbesondere von der Entwicklung Münchbergs zur Industriestadt geprägt. Bereits Ende des 14. Jahrhunderts war die Leinenweberei ein wichtiger Erwerbszweig in Münchberg und ab dem 15. Jahrhundert sollte sich der gesamte Raum zu einem bedeutenden Zentrum der Barchentweberei

[42] Bundschuh, Lexikon, Bd. 3, 1801, Sp. 676-678.

(Mischgewebe aus Leinen und Baumwolle) entwickeln. Mitte des 18. Jahrhunderts gab es in der Stadt insgesamt 160 Handwerksleute, darunter 30 Weber, 4 Färber, 2 Tuchmacher, 13 Schneider, 5 Strumpfwirker und 2 Zeuchmacher. Ende des 18. Jahrhunderts wurden 1.647 Arbeiter und 133 Webstühle gezählt. Den Beginn der Industrialisierung in Münchberg lässt sich ab 1812 mit dem Textilunternehmen Johann Simon Fleißner in Verbindung bringen. Um 1840 konzentrierte sich ein Drittel aller in Oberfranken laufenden Webstühle im hiesigen Raum. Doch die Industrialisierung war in anderen Regionen bereits weiter vorangeschritten. Dem wirkte die Stadt 1854 mit der Gründung einer Weberschule am Klosterplatz entgegen (Bismarckstraße 64) und trug damit zu einer verbesserten Ausbildung bei. 1898 wurde die Königlich Höhere Webschule eröffnet. Heute beherbergt die Stadt eine Textilfachschule der Hochschule Hof und eine Textilberufsschule sowie das staatliche Prüfamt für das Textilgewerbe.[43]

Neben der Textilindustrie siedelten sich weitere großgewerbliche Betriebe in Münchberg an, nicht zuletzt zur Versorgung der stetig wachsenden Arbeiterschaft. So waren in der Stadt gegen Ende des Ende 19. Jahrhunderts insgesamt: "4 mechanische Webereien, 1 mechanische Zwirnerei, 1 Färberei (Dampfbetrieb), 1 große Dampf-, 1 Kommun-, 1 Genossenschafts- und 1 andere Brauerei, 1 große Steinschleiferei (Waldsteinmaterial) vorhanden, dazu kleinere Färbereien, 8 Gerbereien, 1 Branntweinbrennerei, 1 Getreide- und 2 Sägmühlen."[44]

Mit dem Anschluss an das Eisenbahnnetz 1848 eröffneten sich für die Münchberger Firmen deutlich größere Absatzmöglichkeiten. Bis in das 20. Jahrhundert bildete das Textilgewerbe, neben der Bierbrauerei, den wirtschaftlichen Schwerpunkt. Noch 1947 gab es in der Stadt 36 Textilbetriebe, 1955 waren ca. 4.000 Menschen in der Textilbranche beschäftigt und es liefen 2.500 Webstühle.[45]

Einwohner- und Gebäudezahlen

Die überlieferten Einwohner- und Gebäudezahlen der Neuzeit verdeutlichen die wirtschaftliche Entwicklung Münchbergs:

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts hatte Münchberg 160 Haushaltungen mit fast 800 Einwohnern. Die "Stadt" umfasste zu dieser

[43] Historischer Münchberg Weg, O4 Schoedels Villa, https://www.muenchbuerger.info/hmw/o4_schoedelsvilla.html, abgerufen 03.12.2021. Vgl. allgemein bei Wurzbacher: Münchberg, 2002.
[44] Götz: Handbuch, Bd. 2, 1898, S. 191.
[45] Historischer Münchberg Weg, O4 Schoedels Villa, https://www.muenchbuerger.info/hmw/o4_schoedelsvilla.html, abgerufen 03.12.2021.

Zeit 65, die schon damals deutlich größere "Vorstadt" weitere 95 bewohnte Häuser.[46] 1630 existierten 206 Haushaltungen, die sich fünf Jahre später infolge des Dreißigjährigen Krieges auf 57 dezimieren sollten.[47] 1697 bestanden bereits wieder 199 Wohngebäude in Münchberg.[48]

Wie Bundschuh berichtet, hatte Münchberg um 1800 insgesamt 242 Wohnhäuser und 1.662 Einwohner.[49] Um 1811/12 bestanden 260 Wohnhäuser und 2.227 Einwohner.[50] Im Jahre 1875 gab es ca. 320 Wohngebäude und es lebten 3.379 Personen in der Stadt.[51] Bis 1885 war die Zahl der Einwohner bereits auf ca. 4098 angewachsen und es bestanden 376 Wohngebäude.[52] Demnach hatte sich die Einwohnerzahl innerhalb von knapp 100 Jahren nahezu verdoppelt. 1925 zählte man bereits 576 Wohnhäuser und 6177 Personen[53]. Bis 1939 erhöhte sich die Einwohnerschaft weiter auf 7.115.[54] Durch den Zuzug von Flüchtlingen nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Zahl Einwohner bis 1950 sprungartig auf 10.442 Personen im Jahr 1950 an, während sich die Zahl der Wohnhäuser inzwischen auf 860 erhöht hatte.[55] Im weiteren Verlauf bedingten das Bevölkerungswachstum und die gestiegenen Wohn- und Lebensbedürfnisse die Ausweisung neuer Baugebiete. So gab es 1961 bereits 1.269 Wohnhäuser bei insgesamt 10.333 Einwohnern,[56] das heißt die Zahl der Wohngebäude hatte sich innerhalb von 11 Jahren um knapp 50 % erhöht, während die Einwohnerschaft in dieser Zeit nahezu konstant geblieben war. Heute leben zum Stichtag am 31.12.2021 insgesamt 8249 Personen in der Stadt Münchberg.[57]

[46] Bayerisches Städtebuch, 1971, S. 371.
[47] 700 Jahre, 2008, S. 18.
[48] Bayerisches Städtebuch, 1971, S. 371.
[49] Bundschuh: Lexikon, Bd. 3, 1801, Sp. 677. Die Ortsstatistik im Historischen Atlas von Bayern bezieht sich mit den dort genannten 295 Anwesen zum Stichjahr 1792 wahrscheinlich auf sämtliche Wohneinheiten, das heißt sie bezieht auch halbe Häuser bzw. Teil- und Stockwerkseigentum mit ein. Vgl. Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 424.
[50] Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 494.
[51] Ortschaften-Verzeichnis, 1875 (1877), Sp. 1086.
[52] Ortschaften-Verzeichnis, 1885 (1888), Sp. 1034.
[53] Ortschaften-Verzeichnis, 1925 (1928), Sp. 1118.
[54] Bayerisches Städtebuch, 1971, S. 372.
[55] Amtliches Ortsverzeichnis, 1952, Sp. 966.
[56] Haberlah-Pohl: Münchberg, 2011, S. 494.
[57] Nur Erstwohnsitz. Mündliche Auskunft Stadt Münchberg, Einwohnermeldeamt, 10.02.2022.

3.0
Historische Stadtstruktur

3. Historische Stadtstruktur

Gebäude und Anlagen mit besonderen Funktionen 1857

Staat
1 Rentamtsgebäude (alte Hs.Nr. 5, Hofer Straße 12)
2 Weberschule (alte Hs.Nr. 70, Bismarckstraße 64)
3 Landgerichtsgebäude (alte Hs.Nr. 85, Ludwigstraße 14)
4 Frohnveste
(alte Hs.Nr. 86, zu Ludwigstraße 14 u. Amtsgasse 4)

Stadtgemeinde / Lokalschulfond
5 Rathaus (alte Hs.Nr. 27, Ludwigstraße 15)
6 Schulhaus (alte Hs.Nr. 46, Kirchplatz 7)
7 Spritzenhaus und Freibank
(alte Hs.Nr. 354, Kirchplatz 19)

Protestantische Pfarrei / Kultus Stiftung
8 Superintendur (alte Hs.Nr. 41, Kirchplatz 2)
9 Pfarrhaus (alte Hs.Nr. 42, Kirchplatz 4)
10 Pfarrkirche (alte Hs.Nr 44, Kirchplatz 1)

Sonstige Funktionsbauten
11 Fleischbank der Metzgerinnung
(alte Hs.Nr. 27 1/2, zu Ludwigstraße 15)
12 Gastwirtschaft (alte Hs.Nr. 69, Klosterplatz 2)
13 Wirtshaus mit Brauhaus
(alte Hs.Nr. 92 u. 93, Ludwigstraße 6 u. Bismarckstraße 7)
14 zugehörig Kellerhaus und Kegelbahn
(alte Fl.Nr. 282, Bismarckstraße 14)
15 Gastwirtschaft (alte Hs.Nr. 110, Bahnhofstraße 2)
16 zugehörig Kegelbahn (alte Fl.Nr. 281a, Karlstraße 21)
17 Apotheke (alte Hs.Nr. 77, Ludwigstraße 28)

Kartengrundlage: © BVV 2020, Kartierung: Stadt&Denkmalpflege, R. Jost

Grundlagen

Diesem Kapitel liegt das in den 1850er Jahre erstellte Grundsteuerkataster zugrunde, das ein Bild der historischen Strukturen sowie der Besitz- und Sozialverhältnisse im damaligen Münchberg wiedergibt. Zur Auswertung herangezogen wurde die handgezeichnete Karte der so genannten Uraufnahme von 1852.[58] Sie diente als Basis für die Karten "Gebäude und Anlagen mit besonderen Funktionen 1857", "Besitzgrößen 1857" und "Berufsgruppen 1857". Die verwendeten Daten stammen aus den zugehörigen Textbänden des Grundsteuerkatasters von 1857.[59] Soweit nicht anders erwähnt, beziehen sich die folgenden Ausführungen auf diese Quellen. Darüber hinaus sei auf die Karte "Überlagerung 1852 – 2019" verwiesen.

[58] Bayerische Vermessungsverwaltung, Uraufnahme von Münchberg, gemessen 1852.
[59] StAB, K 226 Nr. 202, Grundsteuer-Kataster der Steuergemeinde Münchberg, 3 Bde., abgeschlossen 1857.

Kartengrundlage: © BVV 2020, Kartierung: Stadt&Denkmalpflege, C. Reichert

Historisch-räumliche Struktur

Die Uraufnahme von 1852 zeigt den birnenförmigen Grundriss im Bereich der Oberstadt von Münchberg. Südlich unterhalb davon liegt im Talgrund, zu beiden Seiten der Pulschnitz, die ebenfalls noch mittelalterliche Vorstadt. Die gesamte Kernstadt ist stark verdichtet, wobei sich entlang der alten Hauptdurchgangsstraße auf der Linie Kulmbacher Straße, Torgasse und Ludwigstraße eine regelmäßige und in Reihen geschlossene Bebauung findet. Den Kern der Oberstadt bildet ein sich nach Süden zu erweiternder Straßenmarkt in Nord-Südausdehnung, während die Vorstadt jenseits der Hauptdurchgangsstraße eher haufendorfartigen Charakter aufweist. Randzonen, insbesondere im Talbereich nahe der Pulschnitz und im Südwesten der Oberstadt, sind teilweise stark nachverdichtet. Im Wesentlichen entspricht die Darstellung in dem historischen Katasterplan noch den frühneuzeitlichen Strukturen. Die bauliche Situation spiegelt dagegen den Wiederaufbau nach dem großen Stadtbrand 1837.

Als Kern der Siedlung gilt eine Turmhügelburg, die sich im Zwickel zwischen der heutigen Bahnhofstraße und dem Beginn der Kirchenlamitzer Straße verorten lässt (alte Hs.Nrn. 271 bis 275). Diese

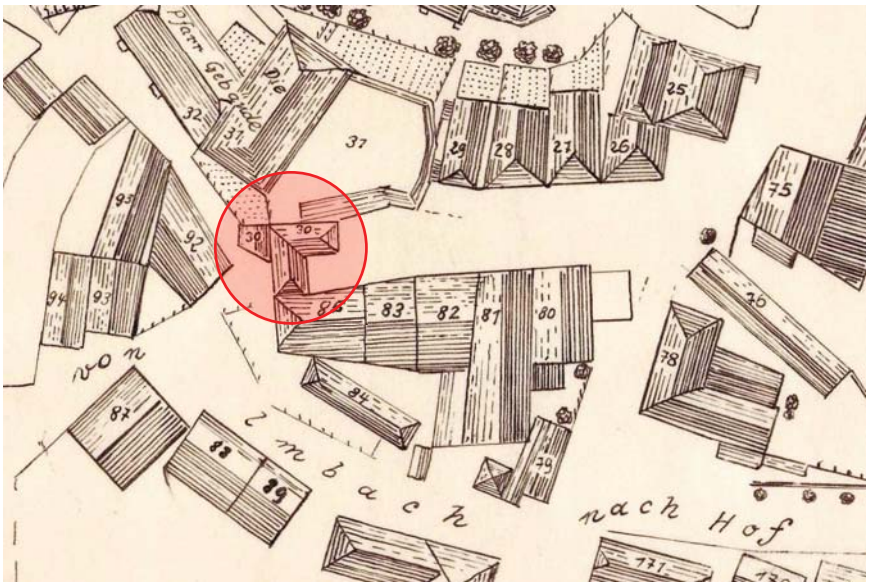
auf einem Erdhügel situierte und von einem Wassergraben umgebene Anlage diente der Kontrolle der Furt durch die Pulschnitz sowie der Sicherung des Handelsweges. Aus der Turmhügelburg, die mit einem Wirtschafts- oder "Herrenhof" verbunden war, ging die später so bezeichnete "Vorstadt" hervor. Auf der anderen Seite der Pulschnitz entstand ein weiterer Siedlungsansatz, ein kleines Reihendorf am Berghang, wo sich Bauern und Handwerker niederließen und dass sich zur ummauerten "Stadt", der heute so benannten "Oberstadt" entwickeln sollte.[60]

Die ehemals ummauerte Kernstadt auf dem langauslaufenden Sporn nördlich der Pulschnitz erstreckt sich zwischen den beiden Stadttoren, dem "Unteren" oder "Kulmbacher Tor" im Süden und dem "Oberen" oder "Hofer Tor" im Norden. Das Herz der Oberstadt bildet das Kirchenareal, das sich im Umfeld der Stadtkirche abseits der Hauptdurchgangsstraße entwickelt hat und die dortige Ausbauchung des Stadtgrundrisses bedingt.

Noch im 16. Jahrhundert war die Vorstadt deutlich größer als die eigentliche Stadt. Ein großer Entwicklungsschub setzte im 19. Jahrhundert ein, als sich Münchberg aus dem einstigen Manufakturwesen heraus zum Industriestandort entwickelte. Die Stadt dehnte sich zunächst entlang der ausfallenden Straßen nach Süden, über die Pulschnitz hinweg, insbesondere aber entlang der Bahnlinie in westlicher und östlicher Richtung aus. Im Norden erfolgte eine Erweiterung entlang der Hofer Straße mit großbürgerlicher und teilweise villenartiger Bebauung. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden neue Siedlungsgebiete vor allem im Osten und Südosten der Stadt.[61]

Statt der alten Hauptdurchgangsstraße fungierte ab 1826 die neu ausgebaute Bismarckstraße als Hauptstraße nach Hof. Sie entstand als Antwort auf die Zunahme des Straßen- bzw. Postverkehrs und umging das Nadelöhr im Bereich der Torgasse und den steilen Anstieg in der unteren Ludwigstraße. Nach Errichtung des "Bayerischen Hofes" 1831 wurde die Posthalterei vom "Schwarzen Adler" (Bahnhofstraße 2) in die Obere Stadt (Klosterplatz 2) verlegt. 1893 entstand eine eigene Poststation in der Nähe des Bahnhofs.[63]

[60] Vgl. Roßner: Ur-Stadt, 2014, S. 57f, basieren auf Karl Dietel.
[61] Vgl. Bayerisches Städtebuch, 1971, S. 371.
[62] Historischer Münchberg Weg, H8 Oberes Stadttor, http://www.muenchbuerger.info/hmw/h8_oberes_tor.html, abgerufen 12.04. 2021.
[63] Historischer Münchberg Weg, H10 Neue Poststation, https://www.muenchbuerger.info/hmw/h10_neue_poststation.html, abgerufen 12.04.2021.



Situationsplan 1837, Unteres Tor Stadtarchiv Münchberg

Stadtbefestigung

Der zentral gelegene Marktort Münchberg bot sich für den Ausbau zu einer bewehrten Stadt aus topografischen Gründen in besonderem Maße an.[64] Abgesehen von den typischen Merkmalen im Grundriss, die auf den einstigen Stadtmauerverlauf hindeuten, sind in der Uraufnahme von 1852 im Bereich der "Oberstadt" allerdings keine eindeutig zu identifizierenden Mauerabschnitte oder gar Mauertürme mehr zu erkennen. Trotz einzelner Schriftzeugnisse und kleinerer Ausgrabungen in den 1960er Jahren sowie basierend auf der Analyse des historischen Kartenmaterials können Umfang, Gestalt und Verlauf der einstigen Stadtbefestigung bislang nur ansatzweise rekonstruiert werden.[65]

Beginnend am "Unteren Tor", verlief der Mauerzug am so genannten "Unteren Graben" entlang bis zum "Klosterplatz", wo das "Obere Tor" die Marktstraße nach Norden zu abschloss, und ging parallel zur heutigen Bismarckstraße wieder nach Süden. Die Mauer war aus Bruchsteinen errichtet und besaß sehr wahrscheinlich einen umlaufenden Wehrgang.[66] Nach Aufgabe der Verteidigungsfunktion wurde die Anlage geschleift und abgebrochen oder überbaut. Der Verlauf der einstigen Mauergassen war schon Mitte des 19. Jahrhunderts kaum noch nachvollziehbar. Auch lässt das hier zur Verfügung stehende historische Kartenmaterial keine Aussagen über Standorte von Mauertürmen zu.

[64] Dietel: Münchberg, 1963, S. 88.
[65] Vgl. Dietel: Münchberg, 1963, S. 431f und Roßner: Stadtbefestigung, 2014, S. 16f.
[66] Roßner: Stadtbefestigung, 2014, S. 16.

Im Südwesten und im Westen bot das steil abfallende Gelände aus verteidigungstechnischer Sicht die besten Bedingungen. Im Südwesten waren die Substruktionsmauern des Dekanats und der Pfarrhäuser Teil der Mauerlinie. Im Westen verlief die in der Uraufnahme von 1852 sichtbare Gartenzone zwischen Unterer und Oberer Mauergasse auf der Linie der einstigen Verteidigungsanlage, wobei die Gärten eine typische Folgenutzung darstellen. Ursprünglich dürfte hier ein System aus Ringmauer, gefüttertem Graben und vorgelagertem Bollwerk die Stadt abgesichert haben. Am schwierigsten war die Ostseite zu schützen. Dennoch soll die Mauer hier zeitgenössischen Aussagen zufolge Mitte des 15. Jahrhunderts noch immer nicht vollständig geschlossen gewesen sein.[67] Es ist darum davon auszugehen, dass auch auf dieser Seite ein Grabensystem der Mauer- bzw. Bebauungslinie vorgelagert war. Nach Süden zu schloss unmittelbar an die Kernstadt die Vorstadt an, wobei der Übergang zur Zeit der Aufnahme des Urkatasters Mitte des 19. Jahrhunderts bereits ein fließender war. Bei den Häusern südlich der Torgasse (alte Hs.Nrn. 97 bis 105) scheint es sich um eine spätere Überformung zu handeln.

Zwei Tore sicherten den Eingang in die Stadt. Das "Untere Tor" (auch "Kulmbacher Tor ") stand am westlichen Beginn der Torgasse und ist noch in einem Situationsplan aus dem Jahre 1837 dargestellt. Es war 1788 in private Hände verkauft worden und diente zuletzt dem Stadtmusikus als Wohnung. Beim letzten Stadtbrand 1845 erfuhr es starke Beschädigungen und wurde anschließend zusammen mit dem benachbarten Torhaus abgebrochen.[68] Das "Obere Tor" (auch Hofer Tor) hatte seinen Standort am nördlichen Ende der Marktstraße im Übergang zum Klosterplatz. Dabei handelte es sich um einen reinen Torturm, dem ein Zwinger vorgelagert gewesen sein soll. Dieses Tor hat man bereits 1789 abgebrochen.[69]

Gärten

Bei den Grünbereichen, welche die Uraufnahme von 1852 innerhalb der Kernstadt Münchbergs darstellt, handelt es sich fast ausschließlich um private Gemüse- oder so genannte "Wurzgärten". Sie lagen meist in den von der Straße zurückliegenden Hofräumen und waren stets von einem Zaun umgeben.

[67] Vgl. Dietel: Münchberg 1963, S. 89.
[68] Roßner: Stadtbefestigung, 2014, S. 16f.
[69] Roßner: Stadtbefestigung, 2014, S. 17.

Zwischen Ludwigstraße und Oberem bzw. Unterem Graben, wo die Bebauung eine besonders starke Verdichtung aufwies, gab es schon m 19. Jahrhundert fast keine Nutzgärten in den Höfen mehr. Zu einigen Häusern gehörte jedoch ein Gemüse- oder Wurzgarten jenseits des Oberen Grabens auf der einstigen Befestigungslinie, die dort eine geschlossene Grünzone bildeten.

Bei den stattlicheren Anwesen östlich der Ludwigstraße waren dagegen Mitte des 19. Jahrhunderts noch einige Hausgärten in den hinteren, zur Bismarckstraße hin gelegenen Bereichen erhalten. Die größeren darunter besaßen hier, ebenso wie im Westen der Stadt, ein Wegekreuz. Die einzige Anlage, der damals eine gewisse gestalterische und zugleich nach außen hin wirksame Funktion in zentraler Lage zukam, ist der kleine, von einem Zugangsweg unterbrochene Baumgarten vor der Villa des Fabrikanten Gustav Fleißner am Klosterplatz (alte Hs.Nr. 75, Klosterplatz 3).

Einer der größten Hausgärten innerhalb des Altortes befand sich auf dem Grundstück des Königlichen Landgerichts, an der Ecke Amtsgasse/Bismarckstraße (alte Hs.Nr. 85, zu Ludwigstraße 14). Auch auf den weitläufigen Grundstücken entlang der Hofer Straße mit überwiegend großbürgerlicher und teils villenartiger Bebauung befanden sich größere Nutzgärten und immer wieder auch Obstbaumwiesen. Diese Gärten hatten einen höheren Anspruch und waren häufiger mit gestalterischen Elementen wie Wegekreuzen und/oder Rondellen ausgestattet. Weitere umzäunte Nutzgärten befanden sich zwischen Pfarrhäusern bzw. Dekanat und Stadtkirche sowie beim Schulhaus. Im Gegensatz dazu bestanden am Fuß der Oberstadt bzw. im Bereich der Vorstadt, wo die Bebauung besonders dicht und teilweise auch sehr kleinstrukturiert war, nur sehr wenige und vor allem nur kleine Nutzgärten im Bereich der Hofräume.

Ortsränder

Lediglich in den Randzonen der Stadt dehnten sich im 19. Jahrhundert noch weitläufigere Nutzflächen aus. Dies betrifft den Südwesten des Untersuchungsgebiets, wo sich nördlich der Kulmbacher Straße hofanschließende Gras- und Baumgärten bis zum Unteren Graben und bis zum Friedhof hinaus erstreckten, aber auch den Bereich östlich der Bismarckstraße. Das westliche Vorfeld der ehemals befestigten Stadt war Mitte des 19. Jahrhunderts insbesondere im nördlichen Abschnitt noch weitestgehend unbebaut. Aus der Ferne bot sich hier mit der Stadtpfarrkirche eine besonders eindrucksvolle städtebauliche Silhouette dar.

Münchberg, Oberstadt von Nordwesten, 1909 Slg. Förster

Münchberg von Osten Slg. Förster

Oberstadt

Die zwischen den beiden ehemaligen Stadttoren gelegenen Oberstadt weist in ihrer Binnenstruktur eine für mittelalterliche Stadtkerne charakteristische, starke Verdichtung auf. Hauptast ist die Ludwigstraße, der einstige Straßenmarkt, der sich trichterförmig nach Norden zu verjüngt und von dem leiterartig Gassen in beide Richtungen abzweigen. Entlang des Hauptstraßenzuges ist die Bebauung geschlossen. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren an den rückwärtigen Grundstücksgrenzen bereits zahlreiche Nebengebäude entstanden. Es handelte sich meist um Wirtschafts- oder Fabrikationsgebäude. Nur einzelne Rückgebäude entlang von Oberem Graben und Bismarckstraße hatten damals bereits eine Wohnfunktion (Bsp. alte Hs.Nr. 88, Amtsgasse 5). Besonders eng bebaut stellt sich in der Uraufnahme von 1852 der Westen der Oberstadt dar, während östlich der Ludwigstraße die einstige Stadtmauerlinie bereits im 19. Jahrhundert überschritten war.

Entlang der Ludwigstraße reihen sich die überwiegend schmalen Parzellen in dichter Folge aneinander. Bei den beiden größten Grundstücken handelt es sich um öffentliche Gebäude, wie das Rathaus und das Königliche Landgerichtsgebäude. Auf dem Grundstück des Landgerichts befand sich unmittelbar an der Stadtmauerlinie im Osten auch die Frohnveste. Ein Wirtshaus mit Brauerei hatte sich am südlichen Fuße der Ludwigstraße etabliert. Dazu gehörte jenseits der Bismarckstraße auch ein Kellerhaus mit Kegelbahn als typische Vergnügungsanlage des 19. Jahrhunderts. Im nördlichen Abschnitt der Straße befand sich die Apotheke der Stadt.

Kirchenareal

Das Herz der Oberstadt aber bildet das Kirchenareal im Südwesten, das sich im Umfeld der Stadtkirche entwickelt hat. Unmittelbar südlich der Kirche bestehen das Decanat oder die "Superintendur" und das Pfarrhaus. In Abhängigkeit davon war westlich der Kirche das Schulhaus entstanden, das sich im Besitz des Localschulfonds befand. Es bildet zusammen mit den kirchlichen Bauten das geistig-religiöse Zentrum der Stadt.

Vorstadt

Die Struktur innerhalb der Vorstadt trennt sich in den Hauptstraßenzug und das davon zurückliegende Quartier Richtung Pulschnitz. Während entlang der Kulmbacher Straße eine geschlossene und regelmäßige Bebauung vorherrscht, ist diese entlang der Randzone deutlich kleinstrukturierter und verweist in dieser Form auf spätere Nachverdichtungen.

Grundstücksstruktur

Mit der Neubebauung nach den Stadtbränden des 18. und 19. Jahrhunderts herrschte in der Kernstadt von Münchberg eine traufständige Bebauung in geschlossenen Reihen vor. Der Wiederaufbau erfolgte in massiver Bauweise. Statt Brandgassen oder so genannter "Reihen", die aufgrund einer Kaminwirkung der Ausbreitung von Feuer nur Vorschub leisteten, mussten massive Brandwände zwischen den Häusern errichtet werden.[70]

In den zurückliegenden Hofräumen lagen fast ausschließlich Wirtschaftsbauten, das heißt Stallungen und Schupfen sowie Holz- und Wagenremisen. Ebenso befanden sich hier Werkstätten und im besonderen Falle auch Fabrikationsgebäude kleinerer Manufakturen. Ein eigenes Brunnenhaus bestand im Bereich des Untersuchungsgebiets lediglich beim Gasthaus "Zum Bayerischen Hof" (alte Hs.Nr. 69, Klosterplatz 2). Ein weiterer privater Brunnen wird auf dem Grundstück mit der alten Hs.Nr. 219 (Lindenstraße 2) erwähnt. Scheunen hatte man an den Stadtrand verbannt, wo sie eigene Scheunenquartiere bildeten, so vor allem im oberen Anger westlich und im unteren Anger östlich der Stadt. Nur ganz vereinzelt bestanden solche Mitte des 19. Jahrhundert noch innerhalb der Kernstadt.

Eine besondere Präferenz einzelner Hofgrundrisse lässt sich mit Blick auf die Uraufnahme von 1852 nicht erkennen. Auf stark verdichteten Grundstücken haben sich die Gebäude zu Dreiseitanlagen formiert. Nur an zwei Orten entlang der Kulmbacher Straße reihen sich Nebengebäude an den rückseitigen Grundstücks-

[70] Vgl. Popp: Bauwesen, 1994, S. 107-121.

grenzen zu Riegeln aneinander (alte Hs.Nrn. 115 bis 119, Kulmbacher Straße 12 bis 18, und alte Hs.Nrn. 107 bis 110, Bahnhofstraße 2 und Kulmbacher Straße 3, 5 und 7).

Brunnen

Mehrere öffentliche Brunnen sicherten die Trinkwasserversorgung in der Stadt. Allein entlang der Ludwigstraße befanden sich vier Brunnen, die mit ihren gemauerten Trögen deutlich in der Uraufnahme von 1852 in Erscheinung treten. Ihre Standorte waren vor den Gebäuden alte Hs.Nr. 36 (Ludwigstraße 5), alte Hs.Nr. 33 (Ludwigstraße 7), alte Hs.Nr. 28/29 (Ludwigstraße 11/13) sowie zwischen alte Hs.Nr. 17 und 21 (Ludwigstraße 35 und 27). Zwei weitere befanden sich am Kirchplatz, der eine davon im südlichen Bereich (etwas weiter nördlich als der 1872 neu errichtete) und der andere westlich vor dem Spritzenhaus (alte Hs.Nr. 354). Die Brunnen waren wesentliche Ausstattungselemente des öffentlichen Raums und zugleich wichtige Kommunikationsorte.

Historische Sozialtopographie

Die historische Sozialtopographie Münchbergs ist, typisch für eine Stadt dieser Größe, stark differenziert. Von der Kulmbacher Straße bis zur Hofer Straße gab es innerhalb des Untersuchungsgebiets zur Zeit der Urkatasteraufnahme Mitte des 19. Jahrhunderts insgesamt 158 Hauseigentümer bzw. Besitzungen.

Zu den Angehörigen von Sonderberufen zählten die Geistlichen halte Hs.Nr. 41, 42 u. 43, Kirchplatz 2, 4 u. 3), aber auch der Apotheker (alte Hs.Nr. 77, Ludwigstraße 28) und der Landarzt (alte Hs.Nr. 23, Ludwigstraße 23) sowie der oder die Lehrer (alte Hs.Nr. 46, Kirchplatz 7).

Signifikant für die Entwicklung Münchbergs zur Textilhauptstadt war die bereits Mitte des 19. Jahrhunderts große Zahl an 10 verschiedenen Fabrikanten, deren Fokus überwiegend auf der Textilproduktion lag. Ihre bisweilen stattlichen Wohnhäuser befanden sich damals häufig noch zusammen mit den Produktionsstätten auf einem oder auf unmittelbar benachbarten Grundstücken. Sie lagen überwiegend im Bereich der Oberstadt und hier insbesondere in den prominenten Lagen entlang von Ludwigstraße und Hofer Straße:

- alte Hs.Nr. 7/8 (Hofer Straße 11), Fabrikant Joh. Theodor Fleißner
- alte Hs.Nr. 21 u. 71 1/2 (Ludwigstraße 27 u. Bismarckstraße 60), Fabrikant Bernhard Goller
- alte Hs.Nr. 26 (Ludwigstraße 17), Fabrikant Andreas Schneider
- alte Hs.Nr. 60 (Unterer Graben 39), Fabrikant Joh. Valentin Hedler
- alte Hs.Nr. 67/68 (Klosterberglein 6/7), Fabrikant Andreas Käppel

alte Hs.Nr. 75 (Klosterplatz 3), Fabrikant Gustav Fleißner
alte Hs.Nr. 82 (Ludwigstraße 20 u. Bismarckstraße 21), Fabrikant Joh. Jakob Jahreis
alte Hs.Nr. 84 (Ludwigstraße 16 u. Bismarckstraße 17), Fabrikant Joh. Wolfgang Jahreis
alte Hs.Nr. 87 u. 88 (Amtsgasse 1 u. 5), Fabrikant Joh. Georg Schubert
alte Hs.Nr. 158 (Kulmbacher Straße), Fabrikant Joh. Georg Tröger

Darüber hinaus nennt das Grundsteuerkataster von 1857 weitere 26 Handwerker aus dem Textilgewerbe sowie 16 aus dem Lederhandwerk. Sie waren verteilt über das gesamte Untersuchungsgebiet, als Handwerker aber vorwiegend in den Randlagen der Stadt ansässig. In besonders dichter Nachbarschaft lebten sie im Westen der Kulmbacher Straße und hier insbesondere zu beiden Seiten der Fischergasse.

Im Handel tätig waren alleine 8 Kaufmänner bzw. deren Witwen oder Nachfahren, 1 so bezeichneter Handelsmann, 2 Melber (Mehlhändler) und 1 "Kommissionär". Sie hatten ihre Wohnsitze entlang von Ludwigstraße und Kulmbacher Straße, das heißt in frequentierter Lage entlang der Hauptdurchgangsstraße.

Auf die städtische Funktion verwiesen auch die insgesamt 24 Metall- und Bauhandwerker sowie 5 weitere Handwerker (Büttner, Knopfmacher und Seifensieder). Während die Betriebe aus dem Metallgewerbe (vor allem Schmiede) ausschließlich entlang der Durchgangstraßen ansässig waren, siedelten die übrigen Handwerker darüber hinaus auch in den davon abzweigenden Gassen.

Der Ernährung der Bevölkerung dienten innerhalb des Untersuchungsgebiet jeweils 10 Bäcker und 10 Metzger sowie 2 Gastwirte. Die beiden damaligen Gastwirtschaften befanden sich am Klosterplatz (alte Hs.Nr. 69, Klosterplatz 2, "Bayerischer Hof") und in der Bahnhofstraße (alte Hs.Nr. 110, Bahnhofstraße 2, "Schwarzer Adler"). Bezeichnenderweise fand sich im gesamten Untersuchungsgebiet lediglich 1 Ökonom (Landwirt). Sein kleinbäuerlicher Hof, zu dem 1857 gerade 9,31 Tagwerk an Grund und Boden gehörten, befand sich in der westlichen Vorstadt, nördlich der Kulmbacher Straße (alte Hs.Nr. 128, Friedhofweg 1).

Ansonsten gab es mehrere Taglöhner und einen Fuhrmann sowie eine gewisse Anzahl an Berufslosen, das heißt Witwen, Ledige, Relikten (Nachfahren) und Minderjährige.

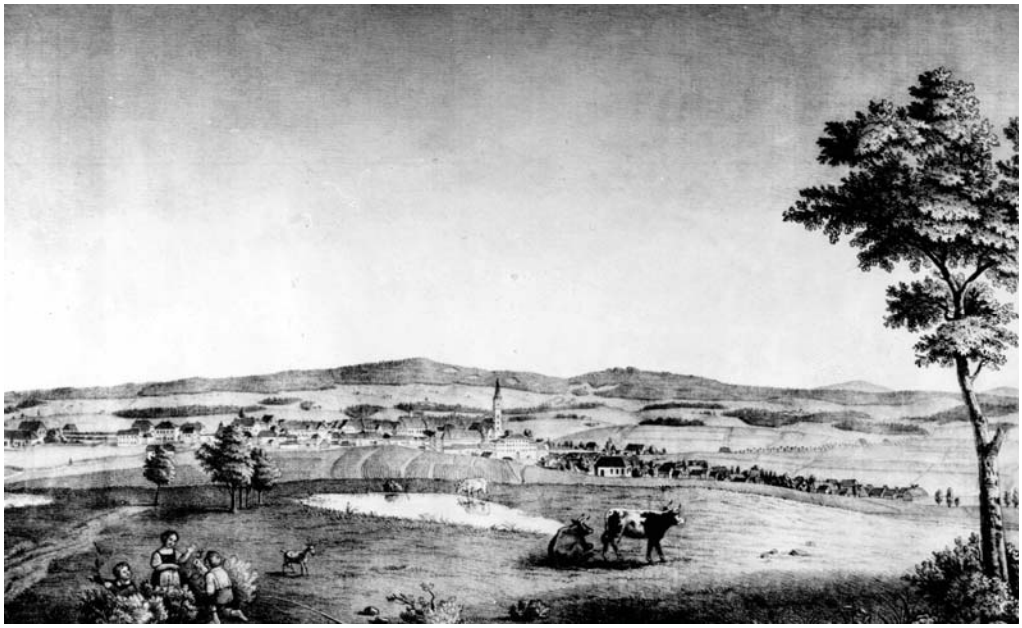
Innerhalb des Untersuchungsgebiet betrug die durchschnittliche Besitzgröße Mitte des 19. Jahrhunderts nur etwas über 5 Tagwerk.

Diese Zahl ist signifikant klein und damit durchaus typisch für eine städtische Struktur, wo Handwerk und Gewerbe den Haupterwerb bildeten und die Landwirtschaft eher in den Hintergrund trat. Sie berücksichtigt allerdings nicht die Anwesen in den Randzonen der Vorstadt, die den Wert möglicherweise etwas verändern würden. Abgesehen vom Gemeindebesitz mit 57,35 Tagwerk und dem Besitz der protestantischen Pfarrei von 42,63 Tagwerk, verfügte im Jahr 1857 nur ein weiteres Anwesen über mehr als 40 Tagwerk. Der Eigentümer des "Schwarzen Adlers" (alte Hs.Nr. 110) hatte mit 60,31 Tagwerk mit Abstand den größten privaten Grundbesitz im Bereich des Untersuchungsgebiets.

Historische Ansichten

Älteste Stadtansicht Münchbergs, Aquarell, um 1800 Stadtarchiv Münchberg

Das Aquarell zeigt die Ansicht auf die Stadt von Süden zwischen den beiden großen Stadtbränden 1729 und 1837. Im Mittelpunkt steht die Evang.-Luth. Stadtpfarrkirche mit ihrem damals noch barocken Turmhelm. Um 1800 zählte Münchberg ca. 1800 Einwohner und 246 Häuser. Davon waren lediglich 53 in vollständig massiver Bauweise errichtet und 103 teilmassiv. 90 Gebäude bestanden aus Fachwerk. Lediglich ein Teil der Häuser war mit Schiefer gedeckt (dunkelgrau), einige hatten bereits ein Ziegeldach (rot), die meister aber waren noch mit Schindeln oder Stroh gedeckt (braun).



Ansicht Münchbergs von Westen, Federzeichnung, ca. 1850 Stadtarchiv Münchberg

Historische Ansichten

Münchberg von Südwesten, hist. Foto, 1869 Slg. Foerster

Eine der ältesten Fotografien Münchbergs. Im Hintergrund die Stadtkirche Peter und Paul, links unterhalb davon die Lutherschule, links darüber das Rathaus mit dem charakteristischen Dachreiter. Im Vordergrund Scheunen entlang der Stammbacher Straße.

Münchberg von Südosten, hist. Foto, 1869 StadtAMchbg

Blick von Südosten auf die Obere Stadt mit der Stadtkirche. Rechts davon erstreckt sich die Ludwigstraße.

Münchberg von Südosten, hist. Foto, um 1908 StadtAMchbg

Blick über das Bahnhofsgelände auf Münchberg. Im Hintergrund links die Stadtkirche, rechts davon die Obere Stadt.

Historische Ansichten

Obere Stadt von Nordwesten, hist. Foto, 1909 StadtAMchbg

Der Untere Graben bildete die Bebauungsgrenze im Westen der Oberen Stadt.

Obere Stadt von Westen, hist. Foto, um 1930 StadtAMchbg

Blick auf den Unteren Graben. Dahinter die Lutherschule und der Turm der Pfarrkirche. Den Löschteich im Vordergrund speiste der Feuerbach.

Münchberg von Osten, hist. Postkarte, frühe 1930er Jahre Slg. Foerster

Blick von der Wulmersreuther Höhe auf Münchberg. Im Mittelgrund die Bahnlinie von Hof. Oberhalb davon die Bebauung entlang der Bismarckstraße.

Historische Luftbilder

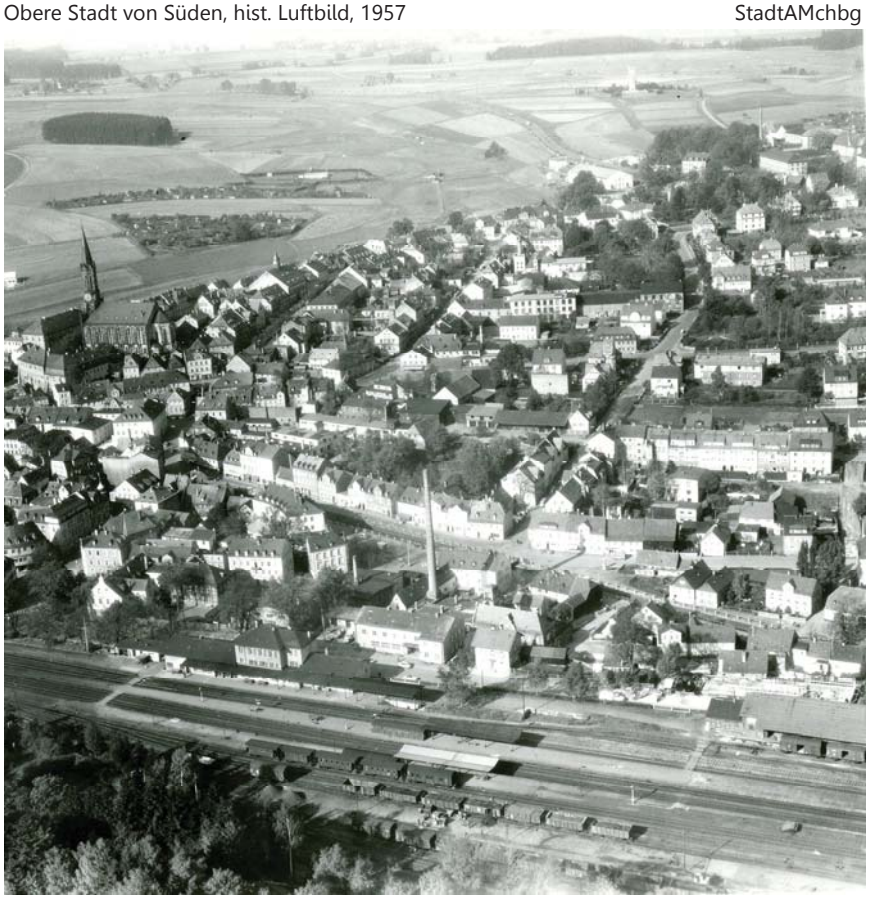
Münchberg von Südosten, hist. Luftbild, um 1930/32 StadtAMchbg

Obere Stadt von Südosten, hist. Luftbild, um 1930/32 StadtAMchbg

Obere Stadt von Süden, hist. Luftbild, ca. 1927 Slg. Foerster

Historische Luftbilder

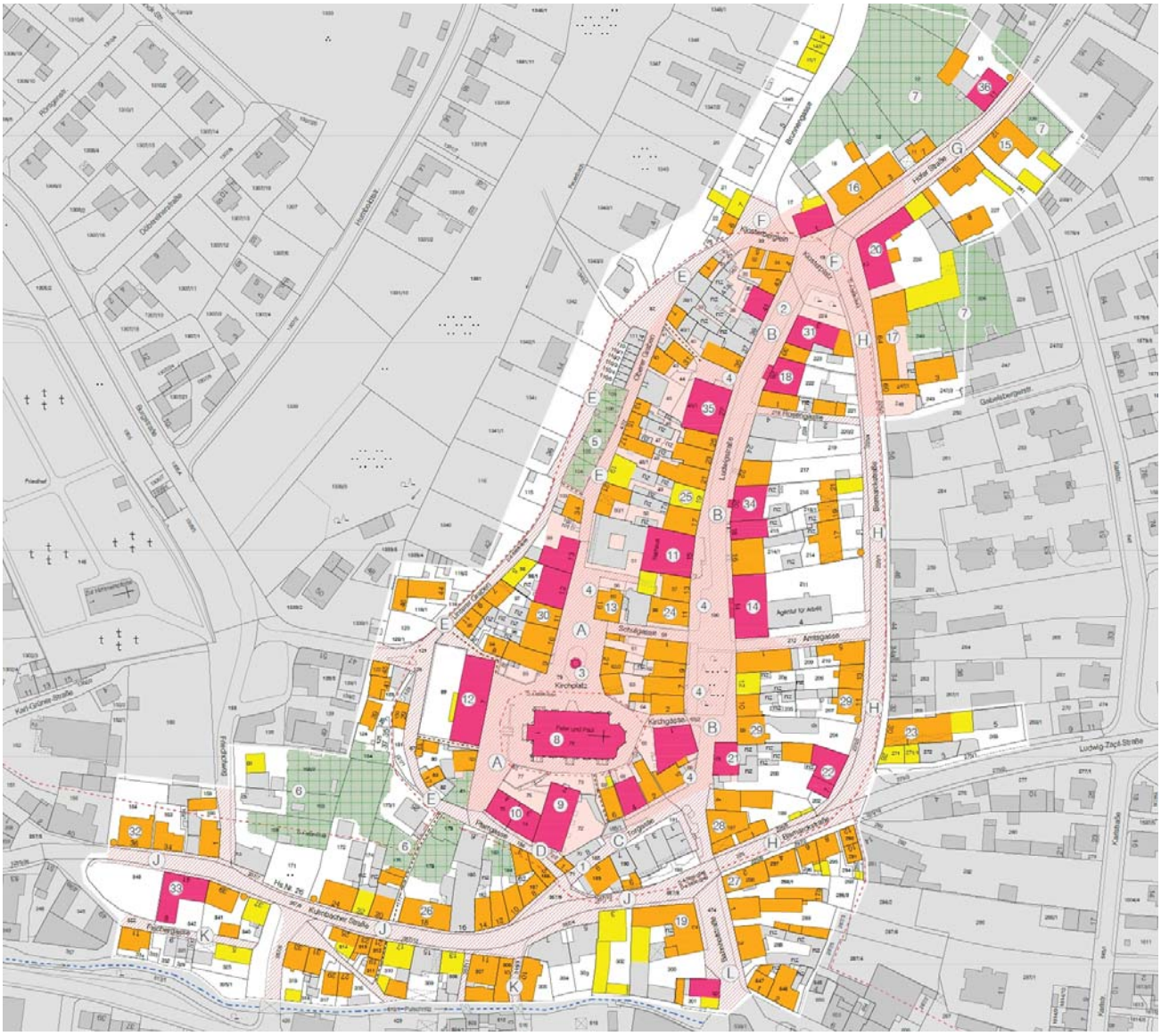
Obere Stadt von Süden, hist. Luftbild, 1957 StadtAMchbg



Münchberg von Südosten, hist. Luftbild, 1957 StadtAMchbg

4.0
Räume und Bauten des historischen Stadtkerns heute

4. Räume und Bauten des historischen Stadtkerns heute



Karte der denkmalpflegerischen Interessen 2022 Reichert, Stadt&Denkmalpflege

Einführung

Die historisch-städtebaulichen Qualitäten der Münchberger Altstadt sind in der Karte "Denkmalpflegerische Interessen 2022" zusammengestellt.

Das historische Zentrum Münchbergs umfasst die "Oberstadt" und das Quartier am südlichen Fuß davon im Bereich der einstigen Vorstadt. Das Untersuchungsgebiet reicht von der Pulschnitz im Süden, über die Kulmbacher Straße hinweg und den Kirchplatz sowie die Ludwigstraße hinauf bis in den Beginn der Hofer Straße. Im Westen wird es vom Unteren Graben und im Osten von der Bismarckstraße begrenzt.

Während der Grundriss noch der mittelalterlichen Anlage entspricht, ist die Bebauung in dem beschriebenen Gebiet vor allem von der Wiederaufbauphase nach dem letzten großen Stadtbrand 1837 und weiterer Quartiersbrände in der Mitte und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bestimmt. Im Grunde verdankt die Stadt insbesondere der Brandkatastrophe von 1837 ihr heutiges Gepräge. Durch den vom bayerischen König Ludwig I. ins Leben gerufenen "Baukunstausschuss" hat man damals im Bereich der Oberstadt unter staatlicher Lenkung ein spätklassizistisches bzw. biedermeierliches Stadtensemble von besonderer Geschlossenheit geschaffen. Es stellt "neben dem Wiederaufbau Wunsiedels wohl das anschaulichste Beispiel für eine städtebauliche Neugestaltung unter Ludwig I. in Oberfranken dar".[1]

Grundrissstruktur

Die Oberstadt entstand in auslaufender Spornlage und wird durch den langgezogenen Straßenmarkt auf der Kammlinie und das im Südwesten abseits davon gelegenen Kirchenareal bestimmt. Am Fuße davon erstreckt sich die einstige Vorstadt entlang von Kulmbacher Straße und unterer Bismarckstraße. Die Torgasse, der Untere Graben und die Bismarckstraße zeichnen den Verlauf der einstigen Befestigungslinie nach.

In der Karte "Überlagerung 1852 – 2019" sind die strukturellen Veränderungen, die seit der Uraufnahme 1852 bis heute erfolgten, nachgezeichnet. Wenige, erst nach dem großen Stadtbrand 1837 erfolgte Veränderungen betreffen Details wie zum Beispiel den Durchbruch der Amtsgasse. Weitere nennenswerte Korrekturen der Baulinien erfolgten seit Mitte des 19. Jahrhunderts am Fuß der Oberstadt, das heißt im südlichen Teil des Untersuchungsgebiets. Als Tribut an den fließenden Verkehr und im Zuge von Maßnahmen zur Stadtsanierung hat man hier vor allem in der Kulmbacher Straße aber auch in den davon unmittelbar abzweigenden Gassen einzelne Häuser teilweise ersatzlos abgebrochen.

Darüber hinaus fanden strukturelle Veränderungen vor allem im Bereich der Hofräume statt. Hier erfolgten Abbrüche oder Überformungen von inzwischen funktionslos gewordenen Nebengebäuden. Die einst hier bzw. an den rückwärtigen Grenzen der Grundstücke noch vorhandenen Hausgärten sind dabei oftmals verloren gegangen bzw. deutlich reduziert worden.

[1] Schäfer: Wiederaufbau, 2018, S. 96.

Stadtbefestigung

Die Befestigungsanlagen sind bis auf geringe Reste aus dem heutigen Stadtbild Münchbergs verschwunden. Detaillierte und vor allem gesicherte Kenntnisse über deren Umfang und Gestalt gibt es nur sehr wenige, was Rekonstruktionsversuche erschwert. Auf den ersten Blick ist der Verlauf der einstigen Befestigungslinie noch heute im Stadtgrundriss nachvollziehbar. Im Detail bleibt er dennoch insbesondere im Osten unklar. Bekannt ist die Lage der beiden Stadttore am südlichen Beginn der Torgasse (Unteres oder Kulmbacher Tor, abgebrochen 1845) **(1)** und am nördlichen Ende der Ludwigstraße (Oberes oder Hofer Tor, abgebrochen 1789) **(2)**.

Obertägige und im Stadtbild präsente Reste der Stadtmauer existieren nur noch im Süden des Kirchenareals. Hier stehen die beiden Pfarrhäuser (Kirchplatz 3 und 4) **(10)** sowie das Dekanatsgebäude (Kirchplatz 2) **(9)** auf den Substruktionsmauern der einstigen Kirchhofmauer, die Teil der Befestigungslinie war.

historische Grün- und Freiflächen

Unter den historischen Grün- und Freiflächen innerhalb der Altstadt von Münchberg sind die Grabengärten im Westen der Stadt von besonderer Bedeutung. Es handelt sich um eine Reihe von Hausgärten die auf der einstigen Befestigungslinie zwischen Unterem und Oberem Graben erhalten geblieben sind **(5)**. Zusammenhängende Zonen mit Hausgärten, wie sie für die Randzonen der Stadt typisch waren, befinden sich noch im Norden der Kulmbacher Straße **(6)**. Größere Nutz- und Ziergärten, die in Zusammenhang mit der dortigen villenartigen Bebauung stehen, bestehen im Norden des Untersuchungsgebiets, das heißt östlich vom Klosterplatz und zu beiden Seiten der Hofer Straße **(7)**.

Nördlich vor der einstigen Fabrikantenvilla Klosterplatz 3 bestand zwischenzeitlich das Kriegerdenkmal und zuletzt eine weit ausladende Buche. Sie musste inzwischen durch eine Nachpflanzung ersetzt werden.

Gebäudekategorien

Die im Untersuchungsgebiet erhaltene Bausubstanz lässt sich, gemessen an ihrer bau-, kunst- und kulturhistorischen Bedeutung sowie ihrer strukturellen Wertigkeit, in verschiedene Kategorien fassen.

Denkmaleigenschaft besitzen insgesamt 25 Häuser und ein Brunnen. Darüber hinaus konnten ca. 130 erhaltenswert ortsbildprägende Haupt- und Nebengebäude ermittelt werden. Baudenkmäler und "erhaltenswert ortsbildprägende" Bauten sind in der Karte "Denkmalpflegerische Interessen 2022" kartiert und werden im Anschluss an die hiesige Darstellung der Straßenräume einzeln

beschrieben und analysiert. In der Karte dargestellt aber nicht einzeln beschrieben und analysiert sind lediglich strukturprägende Bauten.

Baudenkmäler

Baudenkmäler genießen einen hohen Stellenwert und stellen besondere Geschichtszeugnisse dar. Sie bilden das entscheidende Grundgerüst des historischen Zentrums von Münchberg.

Das Bayerische Denkmalschutzgesetz definiert Denkmäler als "von Menschen geschaffene Sachen oder Teile davon aus vergangener Zeit, deren Erhaltung wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen, städtebaulichen, wissenschaftlichen oder volkskundlichen Bedeutung im Interesse der Allgemeinheit liegt" (Art. 1 Abs. 1 DSchG).

Die Bayerische Denkmalliste ist ein "nachrichtliches" Verzeichnis, das heißt die Denkmaleigenschaft hängt nicht von der Eintragung in die Denkmalliste ab, die lediglich informellen Charakter besitzt. Grundsätzlich können auch Gebäude oder andere Objekte, die nicht in der Denkmalliste verzeichnet sind, Denkmaleigenschaft besitzen und sind damit nach dem Gesetz Denkmäler. Die Führung und Fortschreibung der Denkmalliste erfolgt durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege. Der aktuelle nachqualifizierte Stand kann über den "BayernAtlas" im Internet abgerufen werden.[2]

erhaltenswerte Bausubstanz

Erhaltenswert ortsbildprägende Bauten sind maßgeblich für den Charakter historischer Räume. Ohne ihren Fortbestand würde das Bild der Stadt zum körperlosen Gerippe werden.

Hauptkriterien für die Einstufung sind das Baualter und das äußere Erscheinungsbild bzw. der Erhalt von bestimmten Stilmerkmalen. Erhaltenswerte und ortsbildprägende Bauten dokumentieren eine oder mehrere historische Epochen, wobei der Zeitpunkt der Errichtung bis in die 1950/60er-Jahre reichen kann. Die entsprechenden Objekte sind wichtige Elemente des historischen Ortsbildes, dies sowohl aus städtebaulicher wie auch aus bau- oder kunsthistorischer, aus volkskundlicher oder aus kulturhistorischer Sicht.

strukturprägende Bausubstanz

Den Raum zwischen Baudenkmälern und erhaltenswert ortsbildprägenden Bauten füllen einzelne strukturprägende Gebäude.

[2] Für weitere Informationen siehe die Homepage des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege: http://www.blfd.bayern.de.

Bei den strukturprägenden Gebäuden handelt es sich nur im seltenen Falle um Neubauten, die sich sehr genau am Vorgängerbau orientieren müssen. In der Regel sind es historische Gebäude, deren Qualitäten aufgrund von baulichen Veränderungen nicht mehr ausreichend zur Geltung kommen, wobei eine gewisse Reversibilität gegeben sein muss. Die Bauten fügen sich strukturell in ihre Umgebung ein. Kriterien sind insbesondere Kubatur, Proportionen, Fensterachsen, Lochfassade, Trauf- und Firsthöhe sowie Materialverwendung.

Ensemble

Zu den Baudenkmälern kann auch eine Gesamtheit von baulichen Anlagen gehören, und zwar auch dann, wenn nicht jedes Einzelgebäude schützenswert, aber das Orts-, Platz- oder Straßenbild insgesamt erhaltenswürdig ist. Diese Form des Baudenkmals wird nach Art. 1 Abs. 3 DSchG als "Ensemble" bezeichnet.

Die Münchberger Oberstadt steht als Ensemble "Altstadt Münchberg" unter entsprechenden Schutz. Es umfasst die Bebauung entlang von Ludwigstraße (mit abzweigenden Gassen), Kirchplatz, Oberem Graben, Torgasse (nördliche Seite), Klosterplatz, Klosterberglein (teilweise) sowie den südlichen Beginn der Hofer Straße und den obersten Abschnitt der Bismarckstraße.

Bodendenkmäler

Bodendenkmäler sind bewegliche und unbewegliche Denkmäler, die sich im Boden befinden oder befanden.

Das gesamte Untersuchungsgebiet ist als "Mittelalterliche und frühneuzeitliche Kernstadt von Münchberg" Bodendenkmal (D-4-5836-0048). Darunter nochmals eigens herausgehoben sind der Bereich der evang.-luth. Stadtpfarrkirche (D-4-5836-0050) und ein "Mittelalterlicher Turmhügel" (D-4-5836-0055) östlich der Bahnhofstraße.

Baualter

Die Brandkatastrophen der Neuzeit und insbesondere der große Stadtbrand 1837 hatten entscheidenden Einfluss auf das heutige Stadtbild Münchbergs. Dennoch blieb eine nicht zu unterschätzende Zahl an Bauten im Untersuchungsgebiet zumindest teilweise noch aus dem 18. Jahrhundert erhalten. Die überwiegende Zahl der Häuser stammt jedoch aus der Wiederaufbauphase um 1740/50. Aber auch in der zweiten Hälfte des 19. und noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden eine ganze Reihe von Bauten, die wesentlicher Bestandteil der historischen Stadt sind.

Elemente im Straßenraum

Das Bild eines historischen Straßenraumes wird, abgesehen von den Raumwänden, auch von der vorhandenen Möblierung be-

stimmt. Dazu zählen nicht allein solitär stehende Objekte wie zum Beispiel Brunnen, sondern auch die den Gebäuden vereinzelt noch vorgelagerten Haustreppen und ebenso der Stadtboden.

Von den öffentlichen Brunnen, welche die Uraufnahme aus der Mitte des 19. Jahrhunderts verzeichnet, blieb nur der Brunnen am Kirchplatz erhalten **(3)**. Die übrigen Standorte hat man im Zuge der Modernisierung der Wasserversorgung aufgegeben **(4)**. Den öffentlichen Raum prägende und erhaltenswerte Haustreppen bestehen vor allem noch in der Ludwigstraße (Bsp. Ludwigstraße 20). Der Stadtboden wurde im Zuge von Sanierungsmaßnahmen bereits großflächig erneuert, allerdings vielerorts mit altem Material bzw. in historischer Manier (Kopfsteinpflaster mit gewölbtem Profil). Gehsteige sind in der Oberstadt teilweise noch in typischer Weise mit Granitplatten belegt. In einem Abzweig von der Kulmbacher Straße findet sich zur Pulschnitz hin noch ein Plattenweg mit großformatigen Granitplatten.

Dachlandschaft

Ein nicht zu unterschätzendes Element des historischen Straßenbildes sind die Traufen und die darüber ansetzenden Dächer, wobei das Satteldach, in Ecklagen auch mit Abwalmung, überwiegt. Vereinzelt bestehen noch bauzeitliche bzw. historische Gauben und Zwerchhäuser, die den Kubaturen und Dimensionen der Gebäude angepasst sind.

Baudetails

Den Charakter eines historischen Gebäudes bedingen ganz wesentlich die Details. Dies gilt sowohl für Baudenkmäler als auch für erhaltenswert ortsbildprägende Gebäude. Auch Türen und Fenster oder zum Beispiel Putzgliederungen sind maßgebliche Elemente eines historischen Bauwerks, die bei einer Sanierung besondere Aufmerksamkeit fordern.

4.1
Straßen- und Platzbilder

Kirchplatz (A)

Lage

Mit dem Kirchenareal im Kern bildet der Kirchplatz das geistliche und schulische Zentrum Münchbergs aus historisch-struktureller Sicht. Der strategisch günstige Bereich auf einem Sporn über dem Tal der Pulschnitz ist einer der ältesten Siedlungspunkte der Stadt. Die evang.-luth. Pfarrkirche **(8)** stellt hier mit ihrem schlanken Westturm eine weithin sichtbare städtebauliche Dominante dar.

historische Struktur

Nach dem großen Stadtbrand 1837 hat man die Westseite des unmittelbaren Kirchplatzes neu strukturiert und hier den breit gelagerten Bau der Lutherschule **(12)** errichtet.

Die Raumwände des südlichen Kirchplatzes werden von mehreren Gassen und Treppenwegen unterbrochen, welche den Platz mit den umliegenden Straßen und Gassen des Altortes verbinden. Dies sind die Schulgasse und die Kirchgasse im Osten als Querverbindung zur Ludwigstraße, die Auffahrt von der Pfarrgasse im Süden sowie die Treppenläufe bzw. fußläufigen Verbindungen zur Torgasse im Süden und zum Unteren Graben im Westen.

heutiges Straßenbild

Unter den fast ausschließlich historischen Gebäuden am Kirchplatz finden sich zahlreiche Baudenkmäler. Zu diesen zählen einige für die Geschichte Münchbergs besonders wertvolle Sonderbauten.

Der historisch-städtebauliche Schwerpunkt liegt im Süden des Platzes. Hier steht die 1867 bis 1872 im Stil der Neugotik errichtete evang.-luth. Stadtpfarrkirche **(8)** im Zentrum einer kreisförmigen Platzanlage. Weitere funktional von der Kirche abhängige Sonderbauten in der unmittelbaren Nachbarschaft sind die Pfarr- und Dekanatshäuser **(9)** u. **(10)** im Süden sowie die einstige "Lutherschule" **(12)** im Westen des Platzes. Das Pfarrhaus Kirchplatz 3 und 4 **(10)** ist wahrscheinlich das älteste Gebäude der Stadt, dessen Substanz überwiegend noch in die Zeit vor dem Stadtbrand 1837 zurückreicht. Es steht ebenso wie das evang.-luth. Dekanat **(9)** auf gewaltigen Substruktionsmauern, die Teil der alten Stadt- bzw. Kirchhofbefestigung sind. Das Dekanatsgebäude **(9)** stammt aus dem 18. Jahrhundert, das Pfarrhaus **(10)** wurde im 18. Jahrhundert umgebaut und 1920 um ein Geschoss zu dem heutigen Walmdachbau aufgestockt. Die westliche Raumkante am südlichen Kirchplatzt bildet die ehemalige "Lutherschule" **(12)**. Der stattliche, dreigeschossige Bau entstand um 1840/41,

das heißt in der Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand 1837 (Außenflügel 1879 aufgestockt). Der Bau wurde unmittelbar gegenüber dem Westportal der Kirche platziert.

Abgesehen von der Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand 1837, spielt am Kirchplatz die Phase der Neugotik eine wichtige Rolle. Neben der Stadtpfarrkirche entstanden in den späten 1860er und frühen 1870er Jahren auch die "Alte Feuerwache" **(13)** und der Brunnen am Kirchplatz **(3)**. Die Aufstockung der beiden Außenflügel der "Lutherschule" **(12)** erfolgte ebenfalls noch in den 1870er Jahren.

Der im Ansatz birnenförmige Grundriss des Kirchplatzes ist durch verspringende Raumkanten gekennzeichnet, wobei die meisten Gebäude mit ihren Fronten zum Platz hin orientiert sind. Eine Ausnahme bilden die Anwesen im Südosten, die von der Torgasse sowie von der Kirchgasse und der Ludwigstraße aus erschlossen werden. Hier fällt der Blick vom Kirchplatz aus auf die Rückseiten oder Rückgebäude bzw. auf die Hinterhöfe der entsprechenden Häuser.

Eine vollständig geschlossene Zeile besteht im Nordwesten, im Bereich der Gebäude Kirchplatz 9 bis 13. Es handelt sich um überwiegend zweigeschossige Traufseithäuser aus der Bauzeit nach dem Stadtbrand 1837. Eine Ausnahme bildet das Eckhaus Kirchplatz 9, das einen Übergang zum südlichen Kirchplatz bildet. Es wurde erst nachträglich um das dritte Geschoss aufgestockt.

Im Nordosten des Kirchplatzes verspringt die Raumkante. Hier wird das Bild im nördlichen Abschnitt vor allem durch den nach drei Seiten hin freistehenden Bau der "Alten Feuerwache" **(13)** geprägt, ein Gebäude von 1871 mit historistischem Dekor. Es steht an der Stelle des vormaligen Kommunbrauhauses. Weiter südlich verbirgt das Anwesen Kirchplatz 21 aus dem frühen 20. Jahrhundert die Rückansichten der dahinterliegenden und zur Ludwigstraße hin orientierten Anwesen. Auch die gegenüber dem Ostchor der Kirche gelegenen und durchaus markanten Gebäude Kirchgasse 1 und Kirchgasse 2 wirken noch mit ihren Seiten- bzw. Rückansichten auf den Platz ein.

Kirchplatz

Kirchplatz von Norden. Im Hintergrund die evang.-luth. Stadtpfarrkirche, errichtet 1867-1872, links die "Alte Feuerwache" von 1871.

Kirchplatz von Norden CR2310

Ansichten des Kirchplatzes mit der im neugotischen Stil errichteten evang.-luth. Stadtpfarrkirche.

Kirchplatz von Norden CR2306

Kirchplatz von Südwesten CR2792

Blick vom südlichen Kirchplatz nach Norden. Im Zentrum des Bildes der Brunnen am Kirchplatz, errichtet 1872 im Stil der Neugotik.

Kirchplatz von Südosten CR2342

Kirchplatz

Kirchplatz von Norden CR2470

Blick vom Oberen Graben in Richtung des nördlichen Kirchplatzes.

südwestlicher Abschnitt von Süden CR3280

Raum zwischen "Lutherschule" und evang.-luth. Stadtpfarrkirche mit Stützmauer vor dem Westportal der Kirche.

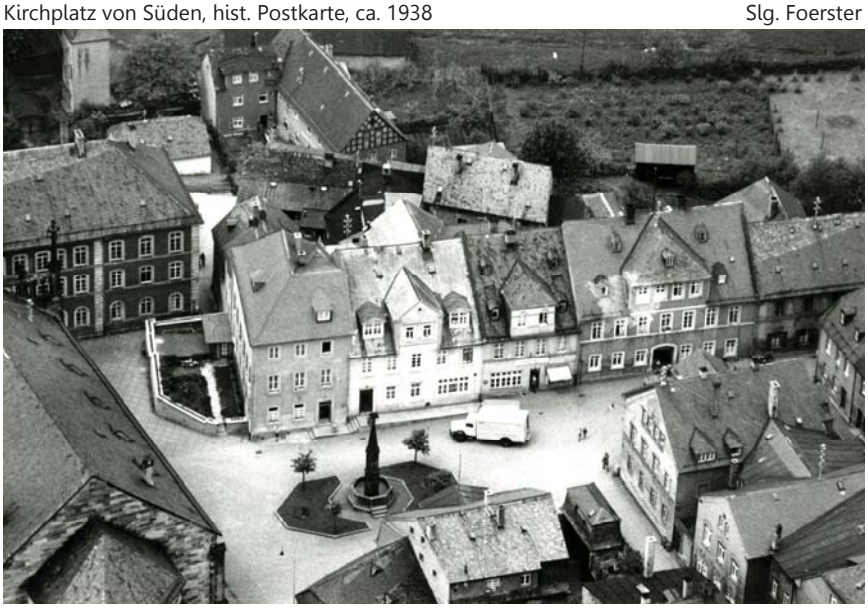
Aufgang zum Westportal der Kirche CR3049

Aufgang zum Westportal der evang.-luth. Pfarrkirche mit Balustraden und Postamenten im Stil der Neugotik.

Historische Ansichten

Kirchplatz von Süden, hist. Postkarte, ca. 1938 Slg. Foerster

Blick über den Kirchplatz nach Norden mit Brunnen.



Kirchplatz von Südosten, hist. Luftbild, 1957 StadtAMchbg

Der Kirchplatz aus der Luft von Südosten.

Kirchplatz von Süden, hist. Foto, um 1950/55 StadtAMchbg

Westseite des Kirchplatzes mit Kirchplatz 10, 11 und 12.

Ludwigstraße und seitlich abzweigende Gassen (B)

Lage

Die Ludwigstraße ist die Hauptstraße und zentrale Erschließungsstraße in der Oberstadt. Sie verläuft parallel über den auslaufenden Sporn oberhalb der Pulschnitz von der Torgasse bis zum Klosterplatz und zählt ebenso wie der westlich davon gelegene Kirchplatz zu den ältesten Siedlungspunkten der Stadt.

historische Struktur

Die Struktur der Ludwigstraße ist die eines Straßenmarktes, dessen Anlage noch aus der Zeit der Stadtgründung stammt. Der Raum weitet sich talwärts trichterförmig auf, um sich entlang der abknickenden Torgasse aus einst strategischen Gründen wieder zu verengen. Am nördlichen Eingang in die Ludwigstraße stand einst das Obere oder Hofer Tor, das bereits 1789 abgebrochen wurde **(2)**.

Zwischen Kirchgasse und Schulgasse weist die Straße die stärkste Steigung auf. Dieser Bereich war früher ebenfalls befahrbar, ist heute aber nicht zuletzt aus Gründen der Verkehrsberuhigung als Grünanlage gestaltet und nur über seitliche Fußwege passierbar.

Die Raumwände zu beiden Seiten der Ludwigstraße sind, abgesehen von den seitlich abzweigenden Gassen, nahezu geschlossen. Bei den quererschließenden Gassen handelt es sich im Westen um die Schulgasse, die Kirchgasse, die Torgasse und eine weitere fußläufige Gasse zwischen Ludwigstraße 27 und 35. Im Osten sind es die Rosengasse und die Amtsgasse, wobei letztere erst in der Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand 1837 angelegt wurde. Über die Schulgasse und die Amtsgasse führt seither eine direkte Verbindung vom Kirchplatz zur Bismarckstraße.

Überwiegend ist die erhaltene Bausubstanz in der Ludwigstraße von der Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand 1837 geprägt. Am Fuße der Ludwigstraße wütete auf der östlichen Straßenseite 1874 ein lokaler Brand, in dessen Folge hier in den 1870/80er Jahren einige Neubauten entstanden.

heutiges Straßenbild

Ebenso wie am Kirchplatz, blieben auch entlang der Ludwigstraße zahlreiche Baudenkmäler und außerdem eine hohe Zahl erhaltenswert ortsbildprägender Gebäude erhalten. Unter diesen treten wichtige Funktionsbauten der städtischen und staatlichen Administration wie das Rathaus **(11)** und das ehemalige Landgerichtsgebäude **(14)** durch ihre aufwändigere Architektursprache besonders hervor. Aber auch die alte Apotheke **(18)** und mehrere Bauten des gehobenen Bürgerturms bzw. Fabrikantenhäuser fallen durch ihre Architektur ins Auge **(31)**, **(34)**, **(35)**.

Eine Konzentration architektonisch wertvoller und städtebaulich besonders markanter Bauten liegt auf halber Strecke, im Umfeld von Rathaus **(11)** und ehemaligem Landgerichtsgebäude **(14)** sowie einer ehemaligen Fabrikantenvilla **(34)**. Aber auch am südlichen und am nördlichen Beginn der Straße herrscht eine Häufung historisch-städtebaulich wertvoller Gebäude.

Da der südliche Fuß und außerdem ein Abschnitt im Nordwesten der Ludwigstraße weitestgehend vom Brand 1837 verschont geblieben sind, ist hier noch Bausubstanz zumindest aus dem 18. Jahrhundert vorhanden und teilweise auch am Außenbau kenntlich bzw. im Innern der Gebäude in den Erdgeschosszonen zu erwarten.

Es herrscht eine traufständige, meist zweigeschossige Bauweise vor. Abhängig von Anspruch und Funktion sind die Baudetails mehr oder weniger aufwändig gestaltet. Abgesehen von einzelnen Werksteinfassaden hochrangiger Bauten, dominieren jedoch verputzte Fassaden mit schlicht gehaltenen Natursteinelementen wie Tür- und Fensterrahmungen oder gliedernden Gesimsen.

Von den öffentlichen Brunnen in der Ludwigstraße blieb keiner erhalten, wenngleich ihre Standorte **(4)** bekannt sind. In den Straßenraum hinein wirken die noch erhaltenen Haustreppen. Sie bestehen, topografisch bedingt, vor allem auf der östlichen Straßenseite und im Süden der Straße.

Ludwigstraße

Ludwigstraße, oberer Abschnitt von Norden CR2032

Vom Klosterplatz im Norden fällt der Blick durch den Straßenraum der Ludwigstraße auf den Dachreiter des Rathauses.

Ludwigstraße, unterer Abschnitt von Süden CR4723

Der steile Abschnitt zwischen Kirchgasse und Schulgasse ist heute nur noch für Fußgänger passierbar.

Ludwigstraße, unterster Abschnitt von Süden CR1178

Eingang in die Ludwigstraße auf Höhe der Torgasse (links abzweigend). Im Hintergrund das Eckhaus Kirchgasse 1.

Ludwigstraße

Ludwigstraße, unterer Abschnitt von Norden CR2104

Rechts angeschnitten das Rathaus von Münchberg, errichtet 1840.

Ludwigstraße, mittlerer Abschnitt von Norden CR2074

Traufständige, überwiegend zweigeschossige Satteldachbauten im mittleren Straßenabschnitt.

Ludwigstraße, mittlerer Abschnitt CR2082

Teils stattliche Häuser des gehobenen Bürgertums bzw. Fabrikantenvillen säumen die Straße, hier Ludwigstraße 20 und Ludwigstraße 22.

Historische Ansichten

untere Ludwigstraße von Süden, hist. Postkarte, 1902 Slg. Foerster

Die untere Ludwigstraße zwischen Kirchgasse und Schulgasse war damals noch durchgängig befahrbar.

untere Ludwigstraße von Norden, hist. Postkarte, 1904 Slg. Foerster

Rechts im Bild einer der öffentlichen Brunnen von Münchberg (vor Ludwigstraße 11 und 13).

Ludwigstraße von Westen mit Landratsamt, hist. Luftbild, 1957 StadtAMchbg

Das Luftbild zeigt noch die einstige Bebauung hinter dem ehemaligen Landgerichtsgebäude an der Ecke zur Amtsgasse.

Historische Ansichten

Dichte Bebauung mit traufständigen Satteldachbauten in der oberen Ludwigstraße.

obere Ludwigstraße von Süden, um 1900 Slg. Foerster

Blick durch die obere Ludwigstraße in Richtung Klosterplatz. Rechts außen die alte Apotheke.

obere Ludwigstraße von Süden, Anfang 20. Jh. Slg. Foerster

Blick durch die obere und mittlere Ludwigstraße in Richtung Rathaus.

obere Ludwigstraße von Norden, Anfang 20. Jh. Slg. Foerster

Torgasse (C)

Lage

Die Torgasse liegt südlich unterhalb vom Kirchenareal und verbindet die Kulmbacher Straße mit der unteren Ludwigstraße. Sie ist der historische Eingang in die Obere Stadt und Teil der alten Durchgangstraße von Kulmbach nach Hof.

historische Struktur

Die Torgasse war einst durch das Untere Stadttor **(1)** bestimmt, das zusammen mit dem Torhaus bis 1845 am westlichen Beginn der Gasse stand. Westlich vom Grundstück Torgasse 6 besteht ein Treppenaufgang zum Kirchplatz, der an dieser Stelle bereits in den historischen Karten des 19. Jahrhunderts verzeichnet ist.

heutiges Straßenbild

Die Raumwände zu beiden Seiten der Gasse sind nahezu geschlossen. Mit Ausnahme des Hauses Torgasse 4 stehen die überwiegend zweigeschossigen Häuser in der Torgasse heute mit der Traufe zur Straße. Die älteste Bausubstanz steht im Norden der Straße, das heißt unmittelbar am Fuß des Kirchberges. Hier sticht das Haus Torgasse 4 auf besondere Weise hervor. Das noch aus dem 18. Jahrhundert stammende Giebelhaus ist von bauhistorischer Bedeutung. Alle drei giebelständigen Bauten dieser Straßenseite zeugen mit ihren Satteldächern, deren Firstlinien sich jeweils in die Tiefe der Parzellen erstrecken, noch von der mittelalterlichen Stadtstruktur.

Die südliche Straßenzeile ist dagegen von Neubauten bzw. stark überformten Gebäuden geprägt.

Nordwestlich oberhalb der Torgasse wirkt evang.-luth. Dekanatsgebäude **(9)** in das Straßenbild hinein.

Torgasse

Torgasse von Osten CR1224

Blick durch den Straßenraum der Torgasse in Richtung des abgegangenen Unteren oder Kulmbacher Tores.

Nordseite der Torgasse von Osten CR3400

Das Giebelhaus Torgasse 4 aus dem 18. Jahrhundert bestimmt das historische Bild der Gasse.

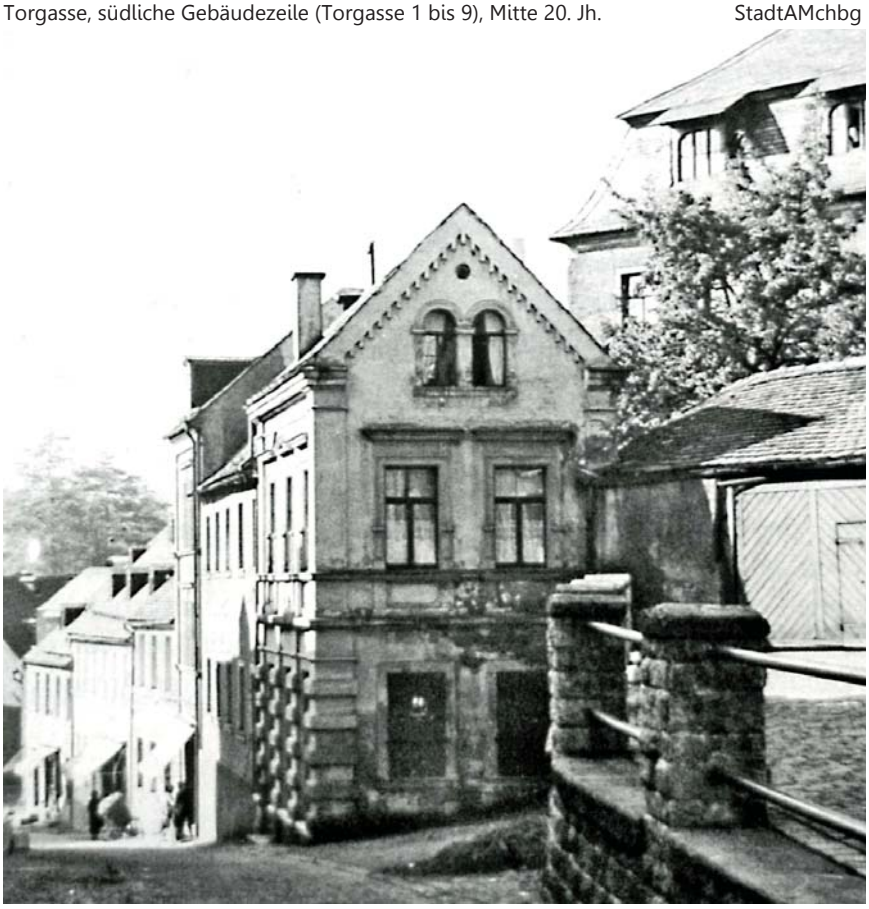
Torgasse von Südwesten CR4117

Am westlichen Beginn der Torgasse stand einst das Untere oder Kulmbacher Tor, das den Eingang in die Obere Stadt markierte.

Torgasse

Torgasse, südliche Gebäudezeile (Torgasse 1 bis 9), Mitte 20. Jh. StadtAMchbg

Gebäudezeile im Süden der Torgasse im Vorzustand.



Torgasse von Osten, 1. Hälfte/Mitte 20. Jh. Slg. Flessa

Haus Torgasse 8 im Vorzustand mit reicher Fassadenzier.

Pfarrgasse (D)

Lage Die Pfarrgasse verläuft am südlichen Fuße des Kirchberges unmittelbar an der einstigen Befestigungslinie entlang. Die nur kurze Gasse stellt eine fußläufige Verbindung zwischen der Kulmbacher Straße und dem Unteren Graben her.

historische Struktur Die Gasse ist bereits in den historischen Stadtplänen dargestellt und Teil der mittelalterlichen Stadtanlage. Auf der südlichen Seite fiel der Blick einst auf die kleine Scheunenreihe und die rückwärtig anschließenden Gärten der Häuser entlang der Kulmbacher Straße.

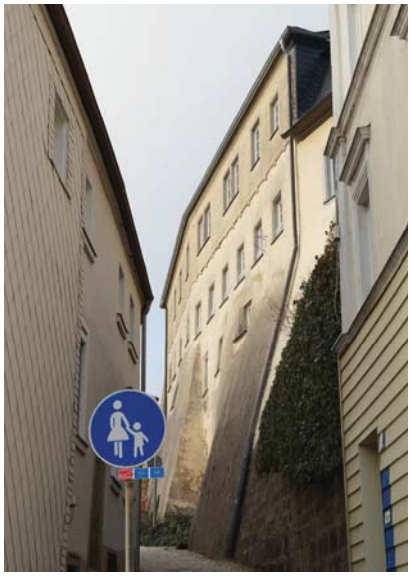
heutiges Straßenbild Die Gasse wird von den hohen Raumwänden zu beiden Seiten bestimmt. Im Norden ist es die alte Substruktionsmauer des Plateaus, auf dem sich das Kirchenareal entwickelt hat, die zugleich Teil der Kirchhofbefestigung und damit Teil der Stadtmauer war. Im Süden grenzen die inzwischen hier errichteten Rückgebäude der zur Kulmbacher Straße hin orientierten Bebauung an die Pfarrgasse an.

Pfarrgasse

westlicher Abschnitt der Pfarrgasse von Westen CR4106

Pfarrgasse unterhalb von Pfarr- und Dekanatshäusern mit Substruktionsmauern und Strebepfeilern.

Pfarrgasse von Osten CR3296



Pfarrgasse von Osten CR3303

Die Gasse stellt eine fußläufige Verbindung von der Kulmbacher Straße in den Unteren Graben dar.

östlicher Abschnitt der Pfarrgasse von Westen CR2822

Blick in Richtung Kulmbacher Straße.

Unterer Graben und Oberer Graben (E)

Lage

Der Untere und der Obere Graben ziehen sich im Westen der Oberen Stadt auf der einstigen Befestigungslinie entlang. Dabei stellt der Untere Graben die Verlängerung der Pfarrgasse in nördlicher Richtung dar, der Obere Graben verbindet den Kirchplatz mit dem Klosterberglein.

historische Struktur

In der Uraufnahme aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt sich deutlich die mit Kleinhäusern verdichtete Struktur im südlichen Abschnitt des Unteren Grabens. Nördlich davon erscheint eine Zeile mit Grabengärten. Im Bereich des Oberen Grabens waren die rückseitigen Gebäude der zur Ludwigstraße hin orientierten Grundstücke schon damals bebaut, allerdings bis auf wenige Ausnahmen mit Nebengebäuden ohne Wohnfunktion. Insgesamt war der Charakter in diesem Quartier einst vom Wirtschaften und vom Handwerk geprägt.

heutiges Straßenbild

Die heutige Bebauung entlang der beiden Straßenzüge entstand überwiegend erst ab der Mitte bzw. in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die beiden ältesten Gebäude finden sich am westlichen Fuß der einstigen Befestigungslinie und stammen wahrscheinlich noch aus dem 18. Jahrhundert (Unterer Graben 39 und Unterer Graben 44). Erwähnenswert ist hier auch das Gebäude Unterer Graben 41 aus der Bauzeit um 1900/10 mit den typischen Elementen eines barockisierenden Jugendstils, die unter einer jüngeren Fassadenbekleidung verborgen liegen.

Auf der jeweiligen Hangseite der beiden Straßenzüge entstanden meist zweigeschossige Bauten in traufständiger Bauweise. Im Bereich der Grundstücke Unterer Graben 5 bis 11 und Oberer Graben 1 bis 21 (jeweils gerade Hausnummern) sind die Gebäudezeilen nahezu geschlossen und werden nur im Oberen Graben von einzelnen Hofzufahrten unterbrochen. Im Oberen Graben sei die 1918 aufgemalte Sonnenuhr von Richard Schaffner an einem um 1850/60 errichteten Haus hervorgehoben (Oberer Graben 17).

Unterer Graben

Unterer und Oberer Graben von Norden CR4652

Paralleler Verlauf von Unterem und Oberem Graben im Westen der Oberstadt.

Oberer Graben, südlicher Abschnitt von Süden CR3157

Dichte Bebauung mit traufständigen Bauten entlang der Hangseite am Oberen Graben.

Unterer Graben, mittlerer Abschnitt von Süden CR3215

Dichte Bebauung mit traufständigen Bauten entlang der Hangseite am Unteren Graben.

Historische Ansichten

Unterer Graben von Nordwesten, hist. Foto, 1928, AS StadtAMchbg

Blick von Nordwesten auf das älteste Quartier am Unteren Graben.

Unterer Graben von Nordwesten, hist. Foto, 1938 StadtAMchbg

Blick von Nordwesten auf Münchberg.

Oberer Graben von Norden, hist. Foto, ca. 1944 Slg. Foerster

Blick vom Klosterberglein in Richtung Oberer Graben.

Klosterplatz und Klosterberglein (F)

Lage

Der Klosterplatz liegt an der Straße von Münchberg nach Hof und bildet den nördlichen Eingang in die Stadt bzw. in die Ludwigstraße. Daran schließt sich nach Westen zu das Klosterberglein an.

historische Struktur

Der Klosterplatz ist ein typischer „Warteplatz", wie er vor den Toren mittelalterlicher Städte meist durch das Zusammentreffen mehrerer Straßenzüge zustande kam. Im Süden des Platzes befand sich zwischen den Häusern Ludwigstraße 41 und Klosterplatz 3 einst das Obere oder Hofer Tor. Es wurde 1789 abgebrochen.

In prädestinierter Lage beherbergte der Platz seit alters her das Siechenhaus der Stadt und zog aufgrund seiner verkehrsgünstigen Lage ebenso eines der wichtigsten Gasthäuser der Stadt an (Bayerischer Hof, Klosterplatz 2).

Den Klosterplatz zierte bereits Mitte des 19. Jahrhunderts eine private Grünfläche mit Obstbaumbestand nördlich vor der alten Hs.Nr. 75 (Klosterplatz 3). Es war eine der wenigen Grünbereiche innerhalb der Kernstadt, die unmittelbare Wirkung auf den öffentlichen Raum hatte.

heutiges Straßenbild

Das heutige Raumbild am Klosterplatz wird von prominenten Bauten geprägt. Einzelne Häuser reichen mit ihrer Bausubstanz teilweise bis in das 18. Jahrhundert zurück. Das 1790 errichtete "Siebenbrüderhaus" (Klosterplatz 1) bestimmt mit seiner neubarocken Mittelachse als Solitär den Nordwesten des Platzes. Am nördlichen Beginn der Ludwigstraße stehen zwei Traufseitenbauten, deren Substanz im Erdgeschoss noch aus dem 18. Jahrhundert stammt (Ludwigstraße 41, Ludwigstraße 43).

Im Osten und Süden des Platzes begrenzen stattliche Bauten aus der Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand 1837 den Raum. In verkehrsgünstiger Lage entstand hier um 1840 das Gasthaus Bayerischer Hof (Klosterplatz 2) im so genannten "Rundbogenstil" Friedrich von Gärtners **(20)**. Dazu gehörten Stallungen und Wirtschaftsgebäude im rückwärtigen Bereich, die heute stark überformt sind. Das Eckgebäude erfüllt nicht nur eine besondere Funktion für die Kulturgeschichte der Stadt sondern besitzt an dieser Stelle auch eine wichtige raumbildende und stadtbildprägende Funktion.

Im gleichen Stil entstand südlich am Platz eine ehemalige Fabrikantenvilla (Klosterplatz 3) **(31)**. Südlich vom Bayerischen Hof und bereits am Beginn der Bismarckstraße gelegen, wurde 1854 die

"Königliche Weberschule" **(17)** errichtet und 1898 erweitert. Der im Stil des Spätklassizismus errichtete Bau ist für die Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Münchbergs von besonderer Bedeutung. Auch das ehemalige Königliche Rentamt von 1879 (Hofer Straße 1) wirkt mit seiner breiten Front noch auf den Klosterplatz ein **(16)**.

Das Klosterberglein stellt eine untergeordnete platzartige Situation am Übergang vom Klosterplatz in den Oberen Graben dar. Den Raum umgeben schlichte Bauten, deren Substanz im Kern aber teilweise noch in das 18. Jahrhundert zurückreicht.

Klosterplatz

Klosterplatz von Südosten CR4460

Blick von Südosten mit Siebenbrüderhaus (Klosterplatz 1).

Klosterplatz von Norden CR2024

Klosterplatz von Norden mit Blick in die Bismarckstraße (links) und in die Ludwigstraße (rechts).

Klosterplatz 2 von Westen CR1788

Dominanter Bau am Klosterplatz: das Gasthaus "Bayerischer Hof" (Klosterplatz 2).

Historische Ansichten

Blick von Norden in die Ludwigstraße mit ehemaliger Fabrikantenvilla (Klosterplatz 3). Davor stand damals noch das Kriegerdenkmal.

Klosterplatz von Norden, hist. Postkarte, um 1900/Anfang 20. Jh. Slg. Foerster

Blick vom Klosterplatz in die Hofer Straße.

Klosterplatz von Süden, hist. Foto, um 1950 StadtAMchbg

Klosterplatz von Südosten mit Siebenbrüderhaus (Mitte links), ehemaligem Königlichen Rentamt (rechts davon) und Gasthaus "Bayerischer Hof" (vorne Mitte).

Klosterplatz von Südosten, hist. Luftbild, 1957 StadtAMchbg

Hofer Straße (G)

Lage

Die Hofer Straße ist Teil der alten Hauptdurchgangsstraße und setzt jenseits der ehemals befestigten Stadt die Ludwigstraße in nördlicher Richtung fort.

historische Struktur

Die Straße war bereits Mitte des 19. Jahrhunderts vereinzelt mit teils großbürgerlichen Häusern bzw. Villen bebaut. Das Rentamtsgebäude befand sich ab 1823 zunächst in der Hofer Straße 12 **(15)**, ab 1894 dann in der Hofer Straße 1 **(16)**. Beide Gebäude hat man jedoch ursprünglich nicht als administrative Bauten sondern als Privathäuser errichtet. Auch die mechanische Zwirnerei Christian Knab ließ sich hier vor den Toren der Stadt in der Hofer Straße nieder (Hofer Straße 8 und 10).

heutiges Straßenbild

Heute besteht in der Hofer Straße noch immer eine offene Bebauung mit zweigeschossigen, zumeist stattlichen Bauten. Sie entstanden vornehmlich in der Phase ab ca. Mitte des 19. Jahrhunderts bis um 1900 und spiegeln in ihrer baulichen Vielfalt die städtebauliche Entwicklung Münchbergs in dieser Zeit.

Am westlichen Beginn der Straße steht das 1879 errichtete, spätere Königliche Rentamt (Hofer Straße 1) **(16)**. Die städtebauliche Wirkung des stattlichen Walmdachbaus mit dem von einem Zwerchhaus überhöhten Mittelrisalit erstreckt sich bis zum Klosterplatz. Eher unscheinbar wirkt dagegen das Gebäude Hofer Straße 12, in dem das Rentamt bis 1894 untergebracht war **(15)**. Es stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Schräg gegenüber bildet die um 1840/50 errichtete, so genannte „Fleißner-Villa" (Hofer Straße 11) die Grenze des Untersuchungsgebiets im Nordosten **(36)**. Unter den Gebäuden dieser Straßenseite befindet sich auch ein typischer Bau aus der Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand 1837 (Hofer Straße 7).

Auf der anderen Straßenseite befand sich auf dem Grundstück Hofer Straße 8 und 10 einst die mechanische Zwirnerei Christian Knab. Aus der Bauzeit um 1900 sind hier das Wohnhaus vorne an der Straße (Hofer Straße 10) und das zurückversetzte Fabrikationsgebäude (Hofer Straße 8) erhalten geblieben.

Hofer Straße

Blick von Südwesten in die Hofer Straße mit Siebenbrüderhaus und ehem. Rentamt.

Hofer Straße von Südwesten CR2044

Blick durch den Straßenraum der Hofer Straße Richtung Kloster-platz.

Hofer Straße von Nordosten CR4532

Hofer Straße am nordöstlichen Beginn des Untersuchungsgebiets mit ehem. Königlichen Rentamt (links) und Fleißner-Villa (rechts).

Hofer Straße von Nordosten CR1930

Historische Ansichten

Hofer Straße von Norden, hist. Postkarte, ca. 1929 Slg. Foerster

Die historische Postkarte zeigt die Hofer Straße weiter nördlich, außerhalb des Untersuchungsgebiets.

Hofer Straße von Südwesten, hist. Foto, um 1950 StadtAMchbg

Blick von Südwesten in die Hofer Straße mit Siebenbrüderhaus (links angeschnitten) und ehem. Rentamt (anschließend).

Hofer Straße 1 und 3 von Nordosten, hist. Foto, 1896 StadtAMchbg

Blick von Nordosten auf die Gebäude Hofer Straße 1 und Hofer Straße 3.

Bismarckstraße (H)

Lage

Die Bismarckstraße verläuft leicht bogenförmig außen entlang der östlichen Befestigungslinie der Stadt und verbindet die Kulmbacher Straße mit dem Klosterplatz.

historische Struktur

Die Straße diente erst ab 1826 als Hauptstraße nach Hof und löste damit den beschwerlicheren Weg über die Torgasse und die Ludwigstraße ab. Sie entstand als Antwort auf die Zunahme des Straßen- bzw. Postverkehrs. Nach Errichtung des "Bayerischen Hofes" **(20)** wurde die Posthalterei vom "Schwarzen Adler" (Bahnhofstraße 2) in die obere Stadt verlegt (Klosterplatz 2) und dort bis Ende des 19. Jahrhunderts betrieben. Nahe am Klosterplatz hat man später auch die "Königliche Weberschule" **(17)** errichtet.

Mitte des 19. Jahrhunderts war die Straße bereits beidseitig locker bebaut. Auf der westlichen Seite war die unregelmäßige Bebauung damals noch von den Hausgärten der zur Ludwigstraße hin orientierten Anwesen durchsetzt. Unmittelbar an der Straße oder hinter den Gärten zurückliegend, standen hier fast ausschließlich Wirtschaftsgebäude. Im Süden und Osten der Straße gab es dagegen schon Mitte des 19. Jahrhunderts zwei längere Abschnitte mit Wohngebäuden.

heutiges Straßenbild

Im äußeren nördlichen Abschnitt gruppieren sich zum Klosterplatz hin die hochrangigsten Bauten innerhalb des Straßenzuges der Bismarckstraße. Hier entstand 1854 die ehemalige "Königliche Weberschule", die 1898 eine Teilaufstockung erfuhr **(17)**.

Im Süden der Straße prägen ehemalige Bauten der "Nützel-Bräu" den Raum. Auf der westlichen Seite ist es das einstige Mälzereigebäude aus 1870/80er Jahren mit späterer Erweiterung **(22)**, gegenüber das zugehörige Brauereigebäude von 1926/27 **(23)**.

Am unteren Beginn der Straße stehen in dichter Reihe traufständige, zweigeschossige Bauten aus der Mitte und der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit wechselnden Fronten. Sie setzten die Bebauung entlang der Kulmbacher Straße nach Osten hin fort. Den Abschluss nach Westen bildet eine 1844/47 errichtete Gastwirtschaft mit repräsentativer Giebelfassade im Stil der Neurenaissance, die sich zur Kulmbacher Straße und zur Bahnhofstraße hin präsentiert **(27)**.

Bismarckstraße

Bismarckstraße, oberer Abschnitt von Norden CR2028

Blick in die Bismarckstraße von Norden mit ehemaliger Webschule links.

Bismarckstraße, mittlerer Abschnitt von Süden CR4256

Blick von Süden in den Straßenraum der Bismarckstraße

Bismarckstraße, unterer Abschnitt von Westen CR4146

Südwestlicher Beginn der Bismarckstraße mit der Giebelfassade des Hauses Bismarckstraße 2 im Stil der Neurenaissance.

Historische Ansichten

südliche Häuserzeile in der unteren Bismarckstraße, hist. Postkarte, 1909 Slg. Foerster

Bismarckstraße von Südwesten mit "Webschul Pensionat", hist. Foto, um 1900 Slg. Foerster

Bismarckstraße von Westen mit "Nützel-Bräu", hist. Foto, ca. 1943 Slg. Foerster

Kulmbacher Straße (J)

Lage

Die Kulmbacher Straße ist Teil der alten Hauptdurchgangsstraße. Sie verläuft im Talgrund der Pulschnitz über leicht gewundenem Grundriss durch die einstige Vorstadt.

historische Struktur

Angezogen von der Straßenfunktion, siedelten sich entlang der Kulmbacher Straße sowohl Wirte, Metzger und Bäcker als auch viele Handwerker an. Bei einem Brand 1845 wurden zwischen Gerbergasse und Fischergasse alle Häuser beiderseits der Straße vernichtet. Wie in der Oberstadt, geschah der Wiederaufbau auch hier als städtebauliche Einheit, geprägt von einem schlichten Spätklassizismus bzw. Biedermeier.

An verschiedenen Stellen bewirkten städtebauliche Maßnahmen eine Veränderung des Straßenbildes: Am östlichen Beginn der Straße wurde die alte Hs.Nr. 97 abgebrochen und im Bereich der Häuser Torgasse 1, 3, 5 und 7 entstanden Ersatzbauten, die heute auf den Raum der Kulmbacher Straße einwirken. Als Tribut an den fließenden Verkehr hat man die Neubauten Kulmbacher Straße 5 und 7 von der Straße zurückversetzt, wodurch der Platz vor dem einstigen Unteren Tor **(1)** eine Vergrößerung erfuhr. Der ersatzlose Abbruch der alten Hs.Nrn. 168/169, 176 und 177/178 sorgte für eine Verbreiterung des dortigen Straßenraums zur Pulschnitz hin. Im Bereich der alten Hs.Nrn. 158 und 159 entstand ein größerer Parkplatz. Die Abbruchstelle Kulmbacher Straße 26 dient heute als kleine Grünanlage.

heutiges Straßenbild

Trotz der beschriebenen Eingriffe, wird das Bild der Kulmbacher Straße zu beiden Seiten zumindest abschnittsweise immer noch von geschlossenen Reihen überwiegend zweigeschossiger Traufseithäuser aus der Mitte des 19. Jahrhunderts bestimmt. Traditionell überwiegt in der Straße die Geschäftsfunktion, das heißt die Erdgeschosszonen sind mit Schaufensterfronten aufgebrochen, die sich dem Geschmack der jeweiligen Zeit angepasst und dabei immer weiter vergrößert haben. Auch erfolgten hier und da Aufstockungen, welche die Fassadenbilder verändert haben.

Das aus historisch-städtebaulicher Sicht wichtigste Gebäude innerhalb der Straße ist das so genannte "Grimmlers-Haus" (Kulmbacher Straße 41 und Fischergasse 8). Der zweigeschossige Mansardwalmdachbau stammt noch aus dem 18./19. Jahrhundert und prägt den westlichen Eingang in das Untersuchungsgebiet **(33)**.

Kulmbacher Straße

Kulmbacher Straße, östlicher Abschnitt von Osten CR3319

Blick durch den Straßenraum der Kulmbacher Straße in Richtung Westen. Zweigeschossige Traufseitbauten aus der Wiederaufbauphase nach dem Brand 1845.

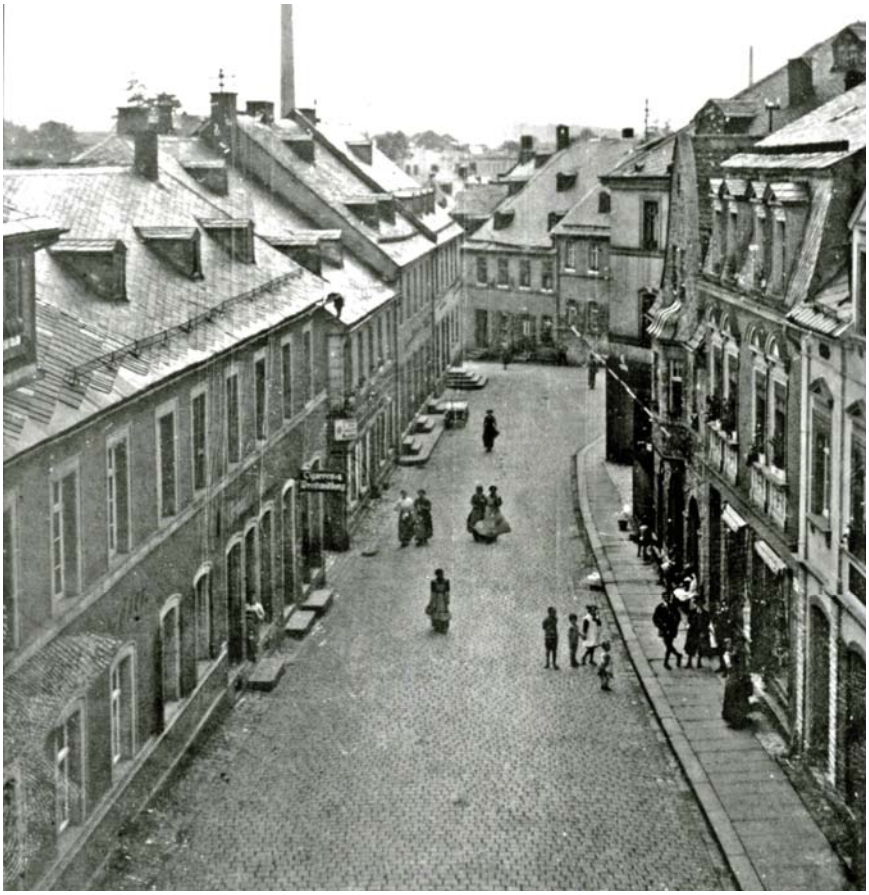
Kulmbacher Straße, mittlerer Abschnitt von Osten CR6194

Teils überformte Bauten im mittleren Abschnitt der Kulmbacher Straße.

Kulmbacher Straße, westlicher Abschnitt von Westen CR3724

Westlicher Abschnitt der Kulmbacher Straße. Blick über den heutigen Parkplatz auf die Seitenansicht des "Grimmlers-Hauses" aus dem 18./19. Jh. Links das im Stil des Historismus errichtete Haus Kulmbacher Straße 36.

Historische Ansichten



Kulmbacher Straße von Osten, hist. Postkarte, Anfang 20. Jh. Slg. Foerster

Blick in den Straßenraum der Kulmbacher Straße von Osten. Im Hintergrund die Vorgängerbauten Kulmbacher Straße 5 und 7.

Kulmbacher Straße von Westen, hist. Postkarte, um 1900 Slg. Foerster

Höhe Abzweig Gerbergasse. Blick nach Osten Richtung Unteres Tor.

Fischergasse und Gerbergasse (K)

Lage

Die Fischergasse und die Gerbergasse erschließen das Quartier zwischen Kulmbacher Straße und Pulschnitz. Die Gerbergasse führt dabei unmittelbar auf einen Gewässerübergang zu und setzt sich jenseits der Pulschnitz (und damit außerhalb des Untersuchungsgebiets) bis zur Luitpoldstraße fort.

historische Struktur

Die Fischergasse ist Teil der mittelalterlichen Vorstadt und besaß als Randquartier eine kleinstrukturierte Bebauung. Auf der nördlichen Straßenseite grenzten die Rückgebäude der zur Kulmbacher Straße hin orientierten Hausgrundstücke an. Hier bestanden bis Mitte des 19. Jahrhunderts nur zwei eigenständige Wohnhäuser (alte Hs.Nr. 165, alte Hs.Nr. 176). Die zur Pulschnitz hin gelegene Südseite war dagegen schon damals vergleichsweise dicht mit Kleinhäusern bebaut.

In den letzten Jahrzehnten wurden im Umfeld der Fischergasse im Zuge von Maßnahmen zur Stadtsanierung mehrere Gebäude ersatzlos abgebrochen. Anstelle der beiden alten Hs.Nrn. 158 und 159 entstand ein Parkplatz, die alten Hs.Nr. 168/169, 176 und 177/178 wurden zur Verbreiterung des dortigen Straßenraums ersatzlos abgebrochen und auch das Kleinhaus alte Hs.Nr. 165 besteht nicht mehr.

heutiges Straßenbild

Das Bild der Fischergasse hat sich durch die beschriebenen Abbrüche sowie weitere Überformungen und Neubauten in jüngerer Zeit vergleichsweise stark gewandelt und eine heterogene Struktur angenommen.

Hervorzuheben ist das so genannte "Grimmlers-Haus" **(33)**, das mit seinem Haupttrakt zur Kulmbacher Straße weist, aber auch zur Fischergasse hin eine interessante Rückansicht bietet.

Im Gegensatz zur Fischergasse hat sich die Struktur innerhalb des kurzen Abschnitts der Gerbergasse seit dem 19. Jahrhundert kaum verändert. Von der Gasse aus besteht eine interessante Sichtbeziehung auf den Turm der Stadtpfarrkirche **(8)**.

Fischergasse

Fischergasse von Westen CR3762

Blick durch den Straßenraum der Fischergasse nach Osten. Links der Seitenflügel des "Grimmlers-Hauses" (Fischergasse 8).

Gerbergasse

Gerbergasse von Süden CR3870

Blick durch den Straßenraum der Gerbergasse auf den Turm der Stadtpfarrkirche.

Historische Ansichten

Blick über die Gerbergasse auf die Stadtpfarrkirche. Im Bildmittelpunkt das Haus Gerbergasse 10.

Gerbergasse von Süden, hist. Postkarte, um 1900 Slg. Foerster

Das Umfeld der Gerbergasse auf einem Luftbild von ca. 1927.

Gerbergasse von Süden, Luftbild, ca. 1927, AS Slg. Foerster

Bahnhofstraße und Lindenstraße (L)

Lage

Die Bahnhofstraße verbindet die Altstadt über die Pulschnitz hinweg mit dem Bahnhof, der 1848 südöstlich außerhalb der Stadt als Teil der Ludwig-Süd-Nordbahn eröffnet wurde. Von der Bahnhofstraße zweigt unmittelbar nördlich der Pulschnitz die Lindenstraße in östlicher Richtung ab. Nur der nördliche Beginn der Bahnhofstraße bis zum Bachlauf zählt noch zum Untersuchungsgebiet.

historische Struktur

Der kurze Straßenabschnitt ist Teil der mittelalterlichen Vorstadt. Hier bestand schon seit alter Zeit ein Gewässerübergang und mindestens seit dem frühen 19. Jahrhundert eine steinerne Brücke.

Unmittelbar an der Durchgangsstraße und nahe am Unteren Tor bzw. am Aufgang in die Oberstadt etablierte sich hier in prädestinierter Lage der Gasthof "Schwarzer Adler" **(19)**, einer der beiden großen traditionellen Gasthöfe Münchbergs, der von 1697 bis 1831 auch Poststation war. Er brannte 1841 ab und wurde anschließend wieder aufgebaut.

Auf der anderen Seite der Bahnhofstraße und am westlichen Beginn der Lindenstraße entstanden in verkehrsgünstiger Lage überwiegend großbürgerliche Bauten, welche die Nähe des Bahnhofs suchten. Vielfach befanden sich in den zurückliegenden Höfen Fabrikationsstätten und/oder Lagerhäuser (Bismarckstraße 2, Bahnhofstraße 1, Bahnhofstraße 3).

heutiges Straßenbild

Die Bebauung in der Bahnhofstraße wird wesentlich von dem Eckgebäude des ehemaligen Gasthofs "Schwarzer Adler" bestimmt **(19)**. Auf der anderen Seite prägen Fassaden den Raum, welche nahezu das gesamte architektonische Spektrum seit Mitte des 19. bis in das 1. Viertel des 20. Jahrhunderts spiegeln. Der Traufseitbau Bahnhofstraße 3 stammt von 1846 und ist ein typischer Bau aus der Wiederaufbauphase nach den Bränden der 1830/40er Jahre. Die westliche Giebelfassade des Hauses Bismarckstraße 2 entstand Ende des 19. Jahrhunderts im Stil der Neurenaissance **(27)**. Das Wohn- und Geschäftshaus Bahnhofstraße 1 ist ein Vertreter der Bauzeit um 1900 bzw. des frühen 20. Jahrhunderts und dem geometrischen oder abstrakten Jugendstil zuzurechnen. Dagegen zeigt das Eckhaus Lindenstraße 1 typische Elemente aus der Burgenromantik (turmartiger Aufbau, Fenstererker). Selbst das gegenüberliegende "Fachwerkhäusla", das dendrochronologisch auf das Jahr 1702 datiert wurde, zeigt anhand des Bogenfrieses in der Ostfassade Anklänge an diese Zeit.

Bahnhofstraße und Lindenstraße

Bahnhofstraße von Norden CR1166

Blick von Norden in die Bahnhofstraße. Links die Fassaden der Häuser Bismarckstraße 2 (vorne) sowie Bahnhofstraße 1 und Bahnhofstraße 3 (anschließend). Rechts der ehemalige Gasthof "Schwarzer Adler" (Bahnhofstraße 2), dahinter das "Fachwerkhäusla" (Bahnhofstraße 6).

Bahnhofstraße von Süden CR1024

Südliche Grenze des Untersuchungsgebiets Richtung Norden mit Blick auf den Turm der Stadtpfarrkirche. In der Bildmitte das Eckhaus Lindenstraße 1. Links dahinter der ehemalige Gasthof "Schwarzer Adler".

Historische Ansichten

Blick über die Pulschnitzbrücke hinweg Richtung Norden. Das Eckhaus Lindenstraße 1 ist damals noch nicht überformt.

Bahnhofstraße von Süden, hist. Foto, um 1900 Slg. Foerster

Rechts im Bild die damals noch zweigeschossige Fassade des Gasthofs "Schwarzer Adler".

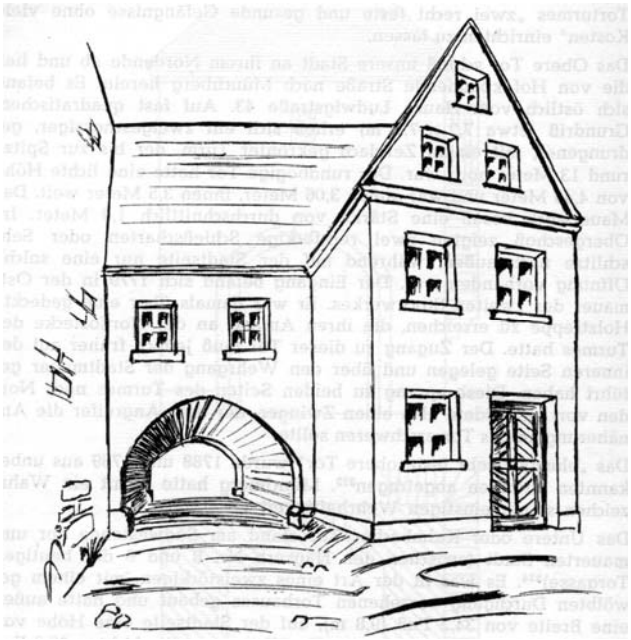
Bahnhofstraße von Norden, hist. Foto, um 1900 StadtAMchbg

Blick von Süden über den Straßenraum der Bahnhofstraße hinweg in Richtung Oberstadt. Vorne rechts die ursprüngliche Fassade des Hauses Bahnhofstraße 3 mit vorgelagerter Haustreppe, in der Bildmitte links die abgegangene alte Hs.Nr. 97 am "schwarfen Eck".

Bahnhofstraße von Süden, hist. Foto, um 1910 Slg. Foerster

4.2
Weitere Elemente

Stadtbefestigung



Rekonstruktion Unteres Tor aus: Dietel: Münchberg, 1963, S. 432

Kirchplatz 3 u. 4 CR2780

Die Befestigungsanlagen sind bis auf geringe Reste aus dem heutigen Stadtbild Münchbergs verschwunden. Detaillierte und vor allem gesicherte Kenntnisse über deren Umfang und Gestalt gibt es nur sehr wenige, was Rekonstruktionsversuche erschwert.

Auf den ersten Blick ist der Verlauf der einstigen Befestigungslinie noch heute im Stadtgrundriss nachvollziehbar. Im Detail bleibt er dennoch insbesondere im Osten unklar. Bekannt ist die Lage der beiden Stadttore am südlichen Beginn der Torgasse (Unteres oder Kulmbacher Tor, abgebrochen 1845) **(1)** und am nördlichen Ende der Ludwigstraße (Oberes oder Hofer Tor, abgebrochen 1789) **(2)**. Die Rekonstruktionszeichnung zeigt das Untere Tor mit dem seitlich davon gelegenen Torhaus aus der stadtseitigen Sicht von Nordosten.

Obertägige und im Stadtbild präsente Reste der Stadtmauer existieren nur noch im Süden des Kirchenareals. Hier stehen die beiden Pfarrhäuser (Kirchplatz 3 und 4) **(10)** sowie das Dekanatsgebäude (Kirchplatz 2) **(9)** auf den Substruktionsmauern der einstigen Kirchhofmauer, die Teil der Befestigungslinie war.

Grün- und Freiflächen

Grabengärten CR3148

Gartenzone zw. Kulmbacher Straße und Unterem Graben ©BVV

Villengarten Hofer Straße 11 CR4673

Buche am Klosterplatz CR1806

Der Raum in einer ummauerten Stadt war stets begrenzt und entsprechend kostbar. Auch kannte die mittelalterliche und frühneuzeitliche Stadt noch keine öffentlichen Parks und Gärten zum Verweilen und Erholen. Es sind darum nur einzelne historische Grün- und Freiflächen innerhalb der Kernstadt Münchbergs zu erwähnen.

Unter den historischen Grün- und Freiflächen innerhalb der Altstadt von Münchberg sind die Grabengärten im Westen der Stadt von besonderer Bedeutung. Es handelt sich um eine Reihe von Hausgärten die auf der einstigen Befestigungslinie zwischen Unterem und Oberem Graben erhalten geblieben sind **(5)**. Zusammenhängende Zonen mit Hausgärten, wie sie für die Randzonen der Stadt typisch waren, befinden sich noch im Norden der Kulmbacher Straße **(6)**. Größere Nutz- und Ziergärten, die in Zusammenhang mit der dortigen villenartigen Bebauung stehen, bestehen im Norden des Untersuchungsgebiets, das heißt östlich vom Klosterplatz und zu beiden Seiten der Hofer Straße **(7)**.

Nördlich vor der einstigen Fabrikantenvilla Klosterplatz 3 bestand zwischenzeitlich das Kriegerdenkmal und zuletzt eine weit ausladende Buche. Sie musste inzwischen durch eine Nachpflanzung ersetzt werden.

Fußläufige Wege

vom Kirchplatz zur Torgasse CR4072

vom Kirchplatz zum Unteren Graben CR3017

vom Unteren zum Oberen Graben CR3144

von der Pfarrgasse CR3266

... zur Pulschnitz CR3863

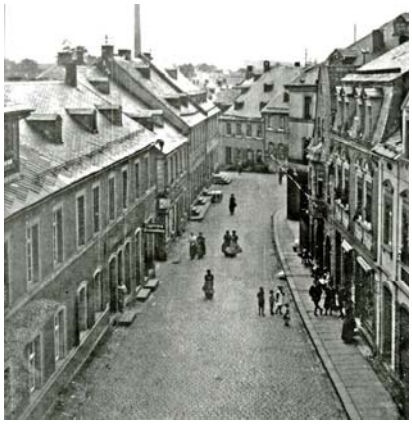
Die Oberstadt ist bis hinunter zur Pulschnitz von einem System an fußläufigen Wegen durchzogen. Sie dienten der schnelleren Erreichbarkeit der einzelnen Quartiere untereinander und erleichterten bei Feuersgefahr die Löscharbeiten. Die Verbindungen führten vom Kirchplatz und vom Oberen Graben hinunter zum Unteren Graben und zur Kulmbacher Straße. Von der Kulmbacher Straße bestanden wiederum mehrere Querverbindungen bis ans Wasser der Pulschnitz. Von dort aus konnten in früheren Zeiten Eimerketten bis hinauf in die Oberstadt gebildet werden.

Stadtboden

Kirchplatz CR4894

Ludwigstraße CR2122

Abzweig von der Kulmbacher Straße zur Pulschnitz CR6127



Hist. Postkarte Kulmbacher Straße Slg. Foerster

Der Stadtboden ist mitbestimmend für das Bild eines historischen Stadtraumes. Im gesamten Altstadtbereich bestehen Flächen aus Granitpflaster. In typischer Weise hat man diese immer wieder neu verlegt, wobei alte und neue Steine gemischt wurden. Von der Kulmbacher Straße besteht zwischen den Häusern Nr. 25 und 31/33 ein Abzweig zur Pulschnitz, der in alter Manier mit großformatigen Granitplatten belegt ist. Die historische Postkarte zeigt noch einen Gehsteig mit derartigen Platten in der Kulmbacher Straße.

4.3
Baudenkmäler und erhaltenswerte Bausubstanz

4.4
Baualter, Stile und Typen

Bausubstanz vor 1837

Kirchgasse 1 CR2158

Torgasse 4 CR3367

Ludwigstraße 41 CR1690

Unterer Graben 39 CR3246

Die von den Bränden des 19. Jahrhunderts verschonten Quartiere finden sich im Süden der Oberen Stadt, im Umfeld des Klosterbergleins und östlich der Bismarckstraße (siehe den Situationsplan von 1837 in Kap. 2). Da die erhalten gebliebenen Gebäude im Zuge des Wiederaufbaus und später meist überformt wurden, tritt die Bausubstanz aus der Zeit vor 1837 im heutigen Stadtbild allerdings kaum in Erscheinung. In der Regel sind es nur die Erdgeschosszonen, die noch aus der Zeit vor dem Brand stammen.

Bei dem stattlichen Walmdachbau Kirchgasse 1 verweist das geohrte Eingangsportal in der untersten Geschossebene noch auf eine Bauzeit im 18. Jahrhundert. Das Haus in der Torgasse 4 entstand im 18. Jahrhundert über einem älteren Kern und verweist als Giebelhaus noch auf die alte Stadtstruktur. Am Gebäude Ludwigstraße 41 trägt das Eingangsportal die Datierung 1780, während der Bau ansonsten ein typisches traufständiges, zweigeschossiges Satteldachgebäude aus der Wiederaufbauphase nach 1837 darstellt. Das Gebäude Kirchplatz 8 trägt im Sturz der Haustüre die Bezeichnung 1777. Auch der Frackdachbau Unterer Graben 39 und das Haus Unterer Graben 44 dürften zumindest in Teilen noch aus der Zeit vor 1837 stammen. Gleiches gilt zum Beispiel für das ehemalige Gasthaus in der unteren Ludwigstraße (Ludwigstraße 6) sowie das so genannte "Grimmlers-Haus" in der Kulmbacher Straße 41 und natürlich die Pfarrhäuser bzw. das Dekanat (Kirchplatz 3/4 und Kirchplatz 2).

Wiederaufbauphase nach 1837

Ludwigstraße 15, Rathaus CR1406

Ludwigstraße 14, ehem. Landgerichtsgebäude CR1358

Ludwigstraße 20 CR1486

Ludwigstraße 28, ehem. Stadtapotheke CR2066

Die Phase des Wiederaufbaus nach 1837 ist ohne Zweifel die prägende Phase im Münchberger Stadtbild. Damals entstanden in der Oberen Stadt und am Fuße davon ausschließlich Massivbauten, wobei unterschiedliche Ansprüche in einer differenzierten Architektursprache zum Ausdruck kamen.

Hochrangige und administrative Gebäude wurden mit einer Werksteinfassade und in einer Formensprache errichtet, die sich auf der Höhe der damaligen Zeit befand. Im "Rundbogenstil" Friedrich von Gärtners entstanden so unter anderem das Rathaus (Ludwigstraße 15) und das ehemalige Landgerichtsgebäude (Ludwigstraße 14). Der breit gelagerte Walmdachbau der Lutherschule (Kirchplatz 7) spielt mit einem Mix aus verputztem Rückflächen und gliedernden Sandsteinelementen.

Aber auch stattliche Bauten des gehobenen Bürgertums fallen in diese Kategorie. Die Fassade der Fabrikantenvilla Ludwigstraße 20 ist mit ihren markanten Zierelementen ein typischer Vertreter des späten Klassizismus und damit Sinnbild des aufstrebenden Unternehmertums. Die ehemalige Stadtapotheke Ludwigstraße 28 weist Tendenzen hin zum Biedermeier auf und schlägt damit eine Brücke zur übrigen bürgerlichen Architektur der Wiederaufbauphase.

Andere aus dem Stadtbild herausragende, großbürgerliche Bauten, wie zum Beispiel das Gasthaus Bayerischer Hof (Klosterplatz 2) und die gegenüber liegende Fabrikantenvilla am Klosterplatz 3, sind wiederum dem "Rundbogenstil" zuzuordnen.

Wiederaufbauphase nach 1837

Kirchgasse 2 CR1234

Ludwigstraße 11 CR1318

Ludwigstraße 18 CR1474

Kulmbacher Straße 33 CR3620

Im Gegensatz zu den gehobenen Bauten, weist die übrige bürgerliche Architektur aus der Zeit des Wiederaufbaus eine eher standardisierte Bauweise auf. Zweigeschossige, verputzte Traufseitbauten formieren sich zu geschlossenen Reihen entlang der Straßenzüge. Die Dächer sind als Satteldächer, in Ecklagen auch als Krüppelwalmdächer ausgebildet. Sie waren bauzeitlich mit kleinen Stehgauben besetzt, die der Belüftung des Dachraumes, bei Bränden aber vor allem der leichten Bewässerung der Dachflächen dienten (Bsp. Kirchgasse 2, Ludwigstraße 11). Die Tür- und Fensterrahmungen sind meist glatt bzw. unprofiliert, da aus dem schwer zu bearbeitenden Granitstein hergestellt. Ein durchlaufendes Fenstersohlbankgesims bildet bisweilen das einzige Gliederungselement der Fassade (Bsp. Ludwigstraße 18). Auch in der Kulmbacher Straße setzt sich die Bebauung in dieser Weise fort, ist hier aber durch die Funktion als Geschäftsstraße häufig durch nachträgliche Ladeneinbauten verunklärt.

2. Hälfte 19. Jahrhundert

Kirchplatz 1, evang.-Luth. Stadtkirche CR2290

Kirchplatz 19, ehem. Feuerwache CR2412

Hofer Straße 1, ehem. kgl. Rentamt CR1824

Ludwigstraße 8 CR2162

Abgesehen vom Spätklassizismus und vom Biedermeier der Wiederaufbauphase um 1840, haben auch spätere Epochen ihre baulichen Vertreter in der Stadt hinterlassen. Nicht zu unterschätzen ist dabei die Phase des Historismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Stadt ihren wirtschaftlichen Aufschwung nahm. Die expandierende Industrie brachte Fabrikarchitekturen hervor, die – bedingt durch Betriebsaufgaben und Abbrüche – in den meisten Fällen aber schon wieder Geschichte geworden sind. Erhalten geblieben sind dagegen einige Unternehmervillen oder -häuser und Bauten des gehobenen Bürgertums, außerdem einzelne Betriebsgebäude in den rückwärtigen Bereichen, die zu Wohnzwecken umgenutzt werden konnten, bisweilen auch noch Potentiale darstellen. Kennzeichen dieser Phase sind durch Gesimse und Lisenen gegliederte Fassaden sowie segmentbogige Tür- und Fensterrahmungen und Fensterverdachungen (Bsp. Hofer Straße 1).

In den 1860/70er Jahren erhielt auch der südliche Kirchplatz ein neues Gesicht. Im Stil der Neugotik entstanden damals der Neubau der evang.-luth. Stadtkirche (Kirchplatz 1), die "Alte Feuerwache" (Kirchplatz 19) und der Brunnen am Kirchplatz. Auch die Aufstockung der beiden Außenflügel der "Lutherschule" (Kirchplatz 7) erfolgte noch in den 1870er Jahren.

Am südlichen Beginn der Ludwigstraße brach auf der östlichen Seite der Straße 1874 ein lokales Feuer aus und bedingte den Neubau oder die Überformung der dortigen Bebauung (Bsp. Ludwigstraße 8).

Ende 19. bis 1. Viertel 20. Jahrhundert

Bismarckstraße 2 CR1142

Bahnhofstraße 1 CR1102

Unterer Graben 45 CR3174

Kirchplatz 21 CR2334

In der Phase zwischen dem Ende 19. und dem erstem Viertel 20. Jahrhunderts entstanden außerhalb der Ludwigstraße weitere Neubauten. Sie zeugen von der wirtschaftlichen Prosperität dieser Zeit und setzen in ihrer Vielfalt kleine Spotlichter in der überwiegend vom Spätklassizismus und Biedermeier geprägten Architektur der Stadt.

Im Stil der Neurenaissance entstand Ende des 19. Jahrhunderts die Giebelfassade des Hauses Bismarckstraße 2 **(27)**, die sich der Bahnhofstraße zuwendet und in der Flucht des Straßenraumes der Kulmbacher Straße eine besondere Wirkung entfaltet.

Das Wohn- und Geschäftshaus in der Bahnhofstraße 1 ist ein Vertreter der Bauzeit um 1900 bzw. des frühen 20. Jahrhunderts und dem geometrischen oder abstrakten Jugendstil zuzurechnen. Dazu gehören auch Nebengebäude im rückwärtigen Hofbereich.

Auch das Haus Unterer Graben 45 entstand in dieser Zeit, ist jedoch in seiner Formensprache dem barockisierenden Jugendstil zuzurechnen. Noch liegen bei diesem Gebäude die Details der einst schmuckvollen Fassade hinter einer jüngeren Verkleidung verborgen.

Am Kirchplatz 21 wurde im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts ein traufständiger Bau mit breitem Giebelhaus errichtet, das in seinen Detailausprägungen Anklänge an den Neoklassizismus und zugleich an den Heimatschutzstil aufweist.

Bauphase um 1910

Lindenstraße 1 CR1074

Bahnhofstraße 6 CR1042

Schulgasse 1 CR1310

Einzelne Gebäude aus der Bauzeit um 1900 bzw. aus dem frühen 20. Jahrhundert sind unter dem Begriff der Burgenromantik zusammenzufassen. Zahlreiche mittelalterliche Burgen wurden damals unter romantisierenden Vorstellungen restauriert und bei Neubauten im städtischen Umfeld weckte die Verwendung zum Beispiel von Treppen- und Bogenfriesen sowie von Fenstererkern oder das Spiel mit turmartigen Dachaufbauten Erinnerungen daran. Diese Stilelemente finden sich in Münchberg an den Gebäuden Lindenstraße 1 und Schulgasse 1. Auch die Restaurierung des Fachwerkhauses Bahnhofstraße 6 im frühen 20. Jahrhunderts ist in diesem Zusammenhang zu sehen.

4.5
Baudetails

Türen

Kirchgasse 1 CR1250

Kirchplatz 8 CR2726be

Kulmbacher Straße 41 CR3703

Kirchplatz 13 CR2438

Bismarckstraße 2 CR4168

Hofer Straße 11 CR1904

Hauseingänge sind die Visitenkarten eines Hauses und drücken oft auf kunstvolle Weise den Stolz sowohl der einstigen Bauherren als auch der örtlichen Handwerker aus. Sie entstanden je nach Anspruch in Granitstein oder in Sandstein. Geohrte und profilierte Rahmungen verweisen dabei noch auf das 18. Jahrhundert (Bsp. Kirchgasse 1). Aus dem schwer zu bearbeitenden Granitstein konnten dagegen nur schlichte Rahmungen gefertigt werden (Bsp. Kirchplatz 8). Verdachungen sind dagegen typische Merkmale des Klassizismus (Bsp. Kirchplatz 13). Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts treten auch Segmentbögen und Korbbögen auf (Bsp. Bismarckstraße 2, Hofer Straße 11).

Türen

Kirchplatz 13 CR2438

Ludwigstraße 22 CR1538

Ludwigstraße 20 CR1498

Kulmbacher Straße 36 CR3734

Bismarckstraße 6 CR4190

Unterer Graben 45 CR3191

In Münchberg blieben nicht nur zahlreiche bauzeitliche Türrahmungen sondern mitunter auch die zugehörigen Türblätter erhalten. Schmuckvoller Beispiele von zweiflügeligen Rahmenfüllungstüren finden sich – teilweise wenig beachtet – entlang von Ludwigstraße, Kirchplatz und Kulmbacher Straße.

Fenster

Kirchgasse 1 CR2194

Kulmbacher Straße 41 CR6038

Ludwigstraße 4 CR3349

Bahnhofstraße 1 CR4759

Kirchgasse 2 CR2192

Den Fenstern kommt als den "Augen" eines Hauses eine wichtige gestalterische Funktion zu. Nicht allein der Verschleiß, sondern vor allem Ansprüche an den Komfort und energetische Gesichtspunkte haben die alten Kreuzstock-, Sprossen- oder Galgenfenster fast vollständig aus dem Stadtbild verdrängt. Nur sehr wenige historische Beispiele konnten im Untersuchungsgebiet meist auf den von der Straße abgewandten Seiten, in wettergeschützten Bereichen oder an Nebengebäuden nachgewiesen werden. Handwerkliche Traditionen haben sich im Fensterbau bisweilen sehr lange gehalten, was eine exakte Datierung auf den ersten Blick erschwert.

Dächer

Ludwigstraße 11 CR1318

Kirchplatz 2, Mansardwalmdach CR4033

Lindenstraße 2, Naturschiefer CR1054

Kulmbacher Straße 24, Zwerchhaus CR3651

Die Dachlandschaft ist ein wesentliches Element im historischen Stadtbild. Dazu gehören sowohl die Formen der Dächer und das Deckungsmaterial als auch die Traufen. Vorherrschend im Untersuchungsgebiet ist das Satteldach, bei vollständig oder einseitig freistehenden Bauten auch mit seitlichen Abwalmungen als Halb- oder Krüppelwalmdach. Selten tritt bei Solitärbauten das Walmdach auf (Bsp. Kirchplatz 3 und 4), wobei über Eck geführt Satteldächer ebenfalls wie Walmdächer wirken können (Bsp. Amtsgasse 1). Nur vereinzelt bestehen Mansard- oder Mansardwalmdächer (Bsp. Kirchplatz 2, Kulmbacher Straße 6).

Gauben und Zwerchhäuser erheben dort einen besonderen gestalterischen Anspruch, wo sie bauzeitlich entstanden. Die kleinen Stehgauben, wie sie in der Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand 1837 angelegt wurden, dienten der Belüftung des Dachraumes und sollten im Brandfalle das Wässern der Dachhaut ermöglichen (Bsp. Ludwigstraße 11). Größere Gauben und Zwerchhäuser sind häufig eine nachträgliche Zutat, als man die Dächer zur Erweiterung des Wohnraumes ausgebaut hat (Bsp. Kulmbacher Straße 24). Der zunehmende Ausbau der Dächer geht leider häufig mit der Errichtung auffälliger und strukturfremder Gauben einher.

Seit den Stadtbränden des 18./19. Jahrhunderts waren in Münchberg für Dachdeckungen harte Materialien wie Ziegel oder Schiefer vorgeschrieben. Sie lösten die früher gebräuchlichen, feuergefährlichen Materialien wie Stroh oder Holzschindeln ab.

Haustreppen

Ludwigstraße 18 CR1472

Ludwigstraße 20 CR1494

Ludwigstraße 7 CR1266

Ludwigstraße 4 CR1212

Insbesondere die in leichter Hanglage errichteten Häuser entlang der Ludwigstraße bedingten die Anlage von vorgelagerten Haustreppen, die hier zu einem gestalterischen Element sowohl der jeweiligen Fassade als auch des gesamten Straßenraums wurden. Sie entstanden vor allem auf der östlichen Seite und ganz im Süden der Straße, wo das Gelände vergleichsweise steil ansteigt.

5.0
Listen und Verzeichnisse

Abkürzungsverzeichnis

Anm.	Anmerkung
Arge	Arbeitsgemeinschaft
AS	Ausschnitt
Bearb.	Bearbeiter
bes.	besondere/besonders
bez.	bezeichnet (Datierung am Gebäude bzw. Objekt)
BLfD	Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Bsp.	Beispiel
(bv)	Bauverzeichnis der Stadt Münchberg, Stadtarchiv Münchberg
BVV	Bayerische Vermessungsverwaltung
cr/CR	Christiane Reichert
(D)	Denkmal
dat.	datiert
(d)	Datierung laut dendrochronologischer Untersuchung
(dl)	Datierung laut Denkmalliste
DG	Dachgeschoss
EG	Erdgeschoss
ehem.	ehemalig
(EO)	erhaltenswert ortsbildprägend
erh.	erhaltenswert
Fl.Nr.	Flurnummer
frdl.	freundlich/e
geb.	geborene/geborener
(gk)	Datierung nach dem Grundsteuerkataster von 1857
(kv)	Datierung auf der Grundlage von Katastervergleichen
H.	Heft
hist.	historisch
Hrsg.	Herausgeber
Hs.Nr.	Hausnummer
(i)	Datierung anhand einer Inschrift
kgl.	königlich
(l)	Datierung aus der Literatur
LDBV	Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung
M	Maßstab
m	Meter
mittl.	mittlere
n. Chr.	nach Christus
N. N.	ohne Namen
nördl.	nördlich
Nr./Nrn.	Nummer/Nummern
No.	Numero
(o)	Datierung nach Aussage einer Gewährsperson (oral history)
OG	Obergeschoss
östl.	östlich
o. D.	ohne Datum
o. M.	ohne Maßstab
o. O.	ohne Ort
o. S.	ohne Seite
Pl.Nr.	Plannummer
Rep.	Repertorium
PK	Postkarte
rj/RJ	Ralf Jost
SBB	Staatsbibliothek Bamberg
StAB	Staatsarchiv Bamberg
schrftl.	schriftlich
Slg.	Sammlung
s. o.	siehe oben
(SP)	strukturprägend
s. u.	siehe unten
staatl.	staatlich
südl.	südlich
u. a.	unter anderem
UG	Untersuchungsgebiet
ursprgl.	ursprünglich
VMA	Vermessungsamt
vermtl.	vermutlich
westl.	westlich
z. B.	zum Beispiel
zw.	zwischen

Quellen

Bayerische Vermessungsverwaltung

Uraufnahme von Münchberg, gemessen 1852, https://geoportal.bayern.de/bayernatlas

Staatsarchiv Bamberg

K 226 Nr. 202, Grundsteuer-Kataster der Steuergemeinde Münchberg, 3 Bde., abgeschlossen 1857

K 226 Nr. 208, Häuser-Steuer-Kataster der Steuergemeinde Münchberg, 2 Bde., um 1857 mit Fortschreibungen bis 1882 und bis 1912

Stadtarchiv Münchberg

Karten und Pläne

Historische Fotografien

Literatur

Breuer, Tilmann: Landkreis Münchberg. Kurzinventar, München 1961 (= Bayerische Kunstdenkmale XIII).

Dietel, Karl: Münchberg. Geschichte einer Amts- und Industriestadt. Bd. 1. Bis zum Übergang an Bayern 1810, Münchberg 1963.

Dietel, Karl: Zwischen Waldstein und Döbraberg. Die geschichtliche Entwicklung des Landkreises Münchberg, Helmbrechts [1965].

Foerster, Klaus: Münchberger Stadtbilder. Historische Aufnahmen – nicht nur als Ansichtskarte, Münchberg 2017 (= Beiträge zur Münchberger Stadtgeschichte 16).

Gebauer, Johann u.a.: 700 Jahre Kirche in Münchberg, Münchberg 2008 (= Beiträge zur Münchberger Stadtgeschichte 10).

Geisler, Siegfried: Münchbergs Schulen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Münchberg 2005 (= Beiträge zur Münchberger Stadtgeschichte 8).

Geisler, Siegfried: Münchberg im 20. Jahrhundert. Eine Chronik nach der MHZ. Teil 1: 1901 bis 1945, Münchberg 2010 (= Beiträge zur Münchberger Stadtgeschichte 12).

Geisler, Siegfried: Münchberg im 20. Jahrhundert. Eine Chronik nach der MHZ. Teil 2: 1945 bis 1999, Münchberg 2012 (= Beiträge zur Münchberger Stadtgeschichte 13).

Geisler, Siegfried: Münchberg im 19. Jahrhundert. Eine Spurensuche, Münchberg 2018 (= Beiträge zur Münchberger Stadtgeschichte 17).

Goller, Helmut: Gastronomie in Münchberg früher und heute, Münchberg 2014 (= Beiträge zur Münchberger Stadtgeschichte 15).

Haberlah-Pohl, Annett: Münchberg. Der Altlandkreis, München 2011 (Historischer Atlas von Bayern. Teil Franken, Reihe 1, Heft 39).

Jennermann, Markus: Historische Gebäude in Münchberg. Mit aktuellen und historischen Bildern sowie geschichtlichem Hintergrund, Münchberg 2006.

Kaiser, Hans: Die vornehmste städtische Nahrung. Zur Geschichte des Brauwesens in Münchberg, Münchberg 2009 (= Beiträge zur Münchberger Stadtgeschichte 11).

Kolb, Fritz: Alt-Münchberg. Beiträge zur Geschichte des Amtsbezirkes Münchberg, Münchberg 1936.

Münchberg. 650 Jahre. 1364 – 2014, hrsg. von der Stadt Münchberg, Münchberg 2014.

Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Romantik und Restauration. Architektur in Bayern zur Zeit Ludwigs I. 1825–1848, München 1987.

Popp, Bertram: Bauweisen in Nordostoberfranken vor und nach den großen Bränden des 19. Jahrhunderts. In: Kreilinger, Kilian und Georg Waldemar (Hrsg.): Haus Hof Landschaft. Festschrift zum 80. Geburtstag von Karl Bedal, Hof 1994 (= Quellen und Materialien zur Hausforschung in Bayern 7; Schriften des Oberfränkischen Bauernhofmuseums Kleinlosnitz 1), S. 107-121.

Roßner, Adrian: Zwischen Tradition und Modern. Die Stadt Münchberg im Zeichen der Vorindustrialisierung. In: Archiv für Geschichte von Oberfranken 96 (2016), S. 209-228.

Schäfer, Robert: Der Wiederaufbau Münchbergs nach dem Stadtbrand von 1837. In: Dippold, Günter (Hrsg.): Streifzüge durch Franken, Lichtenfels 2018, S. 91-96.

Liste der Bau- und Bodendenkmäler (Stand 29.19.2921)

Regierungsbezirk Oberfranken
Landkreis Hof
Stadt Münchberg

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMAL PFLEGE

Baudenkmäler

E-4-75-154-1 **Ensemble Altstadt Münchberg.** Das Ensemble umfasst den Altort von Münchberg. Der mittelalterliche Stadtgrundriss, auf auslaufender Spornlage, wird bestimmt durch den langen Straßenmarkt und den typischerweise abseits davon liegenden Kirchbereich. In unmittelbarer Nähe zur neugotischen Kirche stehen der Pfarrhof und das Schulhaus. An der nördlichen Langseite der Kirche schließt sich ein nach Norden gestreckter Platzraum an. Dessen Westseite wird durch die einheitliche Reihung von zweigeschossigen Traufseithäusern gebildet. Die Ostseite führt durch die stufenweise Versetzung der Häuser zu einer Verengung des Platzes. Östlich des abgeschlossenen Kirchbereichs befindet sich der Straßenmarkt der Ludwigstraße, der zunächst steil, dann sanfter in leichter Kurve ansteigt. In der östlichen Häuserzeile ist noch die Reihenhofstruktur der ursprünglich rein bäuerlichen Siedlung abzulesen. Im 13. Jahrhundert wurde diese durch Hinzufügung der westlichen Häuserzeile zum geschlossenen, städtisch anmutenden, zwischen zwei Toren eingespannten Markt erweitert. Die westliche Ensemblegrenze bildet der parallel zur Ludwigstraße verlaufende Obere Graben mit den zu Wohnhäusern aufgewerteten Rückgebäuden der Anwesen des Straßenmarktes und Resten der Ortsbefestigung mit Gartengräben. Die Bebauung geht auf den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1837 zurück und besteht in der ursprünglich einheitlichen Reihung zweigeschossiger Traufseithäuser. Im Straßenbild fallen die öffentlichen Gebäude des Rathauses und des Landratsamtes auf, die dem Gärtnerschen sog. Rundbogenstil der Münchner Ludwigstraße verpflichtet sind. Am ehemaligen Oberen Tor ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Klosterplatz mit einheitlicher Bebauung entstanden. Beeinträchtigungen erfährt das Ensemble durch einige Aufstockungen und Modernisierungen.

D-4-75-154-39 **Ahornis 15.** Bauernhaus, massiv, mit Frackdach, um 1800.
nachqualifiziert

D-4-75-154-38 **Ahornis 68.** Evang.-Luth. Filialkirche, Putzbau mit Turm, 1931-32 von Hanns Pitroff.
nachqualifiziert

D-4-75-154-2 **Am Weiher 21.** Zweigeschossiges Wohnstallhaus mit Walmdach, profilierte und geohrte Fenster- und Türrahmungen, bez. 1802.
nachqualifiziert

D-4-75-154-77	**Bahnhof 2; Im Bahnhof; Bahnlinie Bamberg - Hof; Bahnhof 10.** Bahnhof mit Empfangsgebäude, dreigeschossiges quadratisches Gebäude mit Walmdach, eingeschossige Anbauten mit Satteldächern, Ziegelbau mit Gneis verblendet, einziges mit Gneis gebautes Stationsgebäude, 1854, 1902 verputzt; westliche Einfriedung; Güterhalle, Sichtziegelbau mit Satteldächern, 1891 - 1895; westliches und östliches Stellwerk, Walmdachbauten, 1937. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-3	**Bahnhofstraße 6.** Wohnwirtschaftsgebäude, zweigeschossiges, giebelständiges Satteldachhaus mit Fachwerkobergeschoss, 1701/02 (dendro.dat.). **nachqualifiziert**
D-4-75-154-121	**Bahnlinie Bamberg - Hof.** Bahnbrücke, Bahnstrecke Bamberg-Hof, Strecke 5100, einbogig-stichbogige Straßenüberführung, Sandstein, bei Bahn-km 96.830, um 1847/48. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-76	**Bahnlinie Bamberg - Hof.** Bahnbrücke, Bahnstrecke Bamberg-Hof, einbogige Streckenüberführung über den Weg zur Wasserpumpstation der Stadtwerke, Strecke 5100 bei Bahn-km 98,895, um 1847/48. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-75	**Bahnlinie Bamberg - Hof.** Bahnbrücke, einbogige Streckenüberführung, Natursteinmauerwerk, südöstlich von Pulschnitzberg im Verlauf des sog. "Schödlasweges", Strecke 5100 bei Bahn-km 98,100, um 1890. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-63	**Bayreuther Straße 18.** Villa, zweigeschossiger Mansardwalmdachbau, polygonaler Turm mit Laterne, Treppenhaus mit Ziergiebel, um 1890, um 1910 verändert. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-42	**Biengarten 27; In Biengarten.** Flurstein, sog. Schleifschalen- oder Furchenstein, Gneis; 18./19. Jh.; am Dorfteich. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-19	**Fischergasse 8; Kulmbacher Straße 41.** Wohnhaus, zweigeschossiger Mansarddachbau auf Hakengrundriss, Ecklisenen, korbbogige Toreinfahrt, 18./19. Jh. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-4	**Friedhof 1.** Evang.-Luth. Friedhofskirche zur Himmelspforte, Saalbau, Putzbau mit in das Dach einschneidendem Turmaufbau auf der Südseite, 1746-47; mit Ausstattung; zwei Grufthäuser mit Walmdach, 18. Jh.; an der östlichen Mauer zwei Grabdenkmäler, 1632 und 1730. **nachqualifiziert**

D-4-75-154-44	**Grund 2.** Mühle, zweigeschossiges verputztes Gebäude mit Halbwalmdach, bez. 1820. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-117	**Haidbach.** Bogenbrücke über den Haidbach, Granit, bez. 1927. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-45	**Hildbrandsgrün 1.** Wohnstallhaus mit Frackdach und Fachwerkobergeschoss, Ende 18. Jh. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-82	**Hildbrandsgrün 7.** Eingeschossiges Wohnhaus mit Satteldach und großem Zwerchhaus zur Hofseite, Wohnstube mit Schirmgewölbe, Hausplatz und Küche mit böhmischen Kappengewölben, Schlussstein mit Inschrift "IEO 1812". **nachqualifiziert**
D-4-75-154-46	**Hildbrandsgrün 15.** Zweigeschossiges Wohnstallhaus mit Halbwalmdach, bez. 1782. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-5	**Hofer Straße 11.** Zweigeschossiges Wohnhaus mit Halbwalmdach, Mittelrisalit und Zwerchhaus, Mitte 19. Jh. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-83	**Hofer Straße 39.** Gymnasium, ehem. Präparandenschule, zweigeschossiges Hauptgebäude über hohem Granitsockel, Satteldach mit Dachreiter und großen Gauben mit Dreiecksgiebeln, eingeschossiger westl. Anbau mit Krüppelwalmdach, Fassaden verputzt mit architektonischen Gliederungen aus Granit, 1908, nördlicher, zweigeschossiger Erweiterungsflügel, Satteldach, Fassade und architektonische Gliederungen wie der Hauptbau, 1926/27. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-68	**Hofer Straße 69.** Ehem. Schützenhaus, zweigeschossiger Hallenbau mit seitlichen eingeschossigen Annexen und gegliederter Front, historistisch, 1885; mit baumbestandenem Biergarten. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-47	**Jehsen 32.** Kreuzstein, Granit, mittelalterlich; in der Dorfmitte. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-7	**Kirchgasse 1.** Zweigeschossiger, talseitig dreigeschossiger Walmdachbau, 18. Jh. über älterem Kern. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-14	**Kirchplatz.** Brunnen, achteckiges Granitbecken mit neugotischem Sandsteinpfeiler, 1872. **nachqualifiziert**

D-4-75-154-9	**Kirchplatz 1.** Evang.-Luth. Stadtpfarrkirche Peter und Paul, neugotische Hallenkirche mit eingezogenem Chor und Westturm, 1867-72 von Architekt Karl Kaufmann; mit Ausstattung. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-10	**Kirchplatz 2; Kirchplatz 3; Kirchplatz 4.** Pfarrhaus, zwei im Hakengrundriss zueinander stehende Häuser (zweigeschossiger Mansarddachbau und dreigeschossiger Walmdachbau) über spätmittelalterlichen Substruktionen, mit Bausubstanz des 16./17./18. Jh. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-11	**Kirchplatz 7.** Ehem. Schulgebäude, Martin-Luther-Schule, dreigeschossiger Walmdachbau, Lisenengliederung, 1840-41 von Architekt Erhard Krauß, 1879 Aufstockung der ursprünglich zweigeschossigen Seitenflügel. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-12	**Kirchplatz 12.** Zweigeschossiges Traufseithaus mit mittlerem Zwerchhaus mit Walmdach, um 1840. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-13	**Kirchplatz 13.** Zweigeschossiges Traufseithaus, um 1840. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-15	**Klosterplatz 1.** Siebenbrüderhaus, zweigeschossiges Gebäude mit Halbwalmdach, 1790 an Stelle des ehem. Stadtspitals errichtet, Mittelachse neubarock. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-16	**Klosterplatz 2.** Ehem. Gasthaus Bayerischer Hof, zweiflügeliger zweigeschossiger Walmdachbau, um 1840. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-17	**Klosterplatz 3.** Ehem. Stadtbauamt, ehem. Stadtkämmerei, zweigeschossiger Walmdachbau mit übergiebeltem Mittelrisalit, um 1840. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-65	**Kulmbacher Straße 54.** Zweigeschossiges Mansarddachhaus, mit reicher historistischer Gliederung, um 1900. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-20	**Kulmbacher Straße 72.** Kath. Stadtpfarrkirche zur heiligen Familie, neuromanisch, 1905-06; mit Ausstattung. **nachqualifiziert**

D-4-75-154-69	**Kulmbacher Straße 76.** Ehem. Königliche Höhere Webschule, heute Staatl. Textilfach- und Ingenieurschule, dreigeschossiger Walmdachbau, mit Portikalädikula, 1898, Aufstockung 1919/20; Sheddachhalle, 1951. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-119	**Laubersreuther Weg 55.** Bauernhaus, Wohnstallhaus, zweigeschossiger Halbwalmdachbau, spätes 18. Jh., Wohnteil erweitert um 1834, wandfeste Ausstattung um 1900; Scheune, massiver Halbwalmdachbau, hofseitig korbbogige Toreinfahrten, spätes 18. Jh. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-53	**Loh.** Grenzstein der Bezirksämter Stadtsteinach und Münchberg, Granitpfeiler, flacher pyramidenförmiger Abschluss; an der Straße nach Kulmbach. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-21	**Ludwigstraße 6; Bismarckstraße 7.** Ehem. Brauerei und ehem. Gasthaus, zweigeschossig mit Walmdach, 18. Jh.; zugehörig ehem. Mälzerei, Bruchsteinbau, Walmdach, 19. Jh. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-23	**Ludwigstraße 14.** Ehem. Landratsamt, zweigeschossiger Eckbau mit Walmdach, Sockelgeschoss aus Sandsteinquadern, Rundbogenfenster, Freitreppe, 1839 von Erhard Krauß, 1962 Umgestaltung des Sockelgeschosses. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-24	**Ludwigstraße 15.** Rathaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit Dachreiter, Sandsteinquader, Rundbogenfenster, 1840 von Erhard Krauß. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-25	**Ludwigstraße 18.** Wohnhaus, zweigeschossiger Traufseitbau, um 1840. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-26	**Ludwigstraße 20.** Wohnhaus, zweigeschossiger Traufseitbau aus Sandsteinquadern, Freitreppe, um 1850. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-27	**Ludwigstraße 27.** Wohnhaus, zweigeschossiges Eckhaus mit Satteldach, geohrte Fensterrahmungen, um 1840. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-28	**Ludwigstraße 28.** Ehem. Stadtapotheke, zweigeschossiges Traufseithaus mit übergiebeltem Mittelrisalit, Freitreppe, um 1840. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-29	**Ludwigstraße 41.** Zweigeschossiges Traufseithaus, um 1840. **nachqualifiziert**

D-4-75-154-67	**Luitpoldstraße 25 a.** Villa der ehem. Aktienfärberei, zweigeschossiger Walmdachbau, klassizisierender Heimatstil, 1928/29 von Anton Baumstark (Schwarzenbach/Saale). **nachqualifiziert**
D-4-75-154-31	**Luitpoldstraße 30.** Wohnhaus, zweiflügelige zweigeschossige Anlage mit Walm- und Satteldach, 1. Hälfte 19. Jh. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-48	**Markersreuth 6.** Wohnstallhaus mit Frackdach, Giebel verschalt, Zwerchhaus mit Halbwalmdach, bez. 1801. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-49	**Markersreuth 8.** Wohnstallhaus mit Frackdach, Fachwerkobergeschoss, Ende 18. Jh. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-50	**Markersreuth 11.** Wohnstallhaus mit Frackdach, verbrettertes Fachwerkobergeschoss, Ende 18. Jh. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-51	**Markersreuth 30.** Zweigeschossiges Wohnstallhaus mit Halbwalmdach, bez. 1837. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-66	**Mechlenreuth 4.** Bauernhof, Wohnstallhaus mit Frackdach und Fachwerkobergeschoss, um 1800; Nebengebäude. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-73	**Mechlenreuth 36.** Schulhaus, zweigeschossigiges Walmdachdachhaus, Fassade fünfachsig, Mittelachse durch geschwungenen Giebel betont, Granitportal, bez. 1908. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-64	**Nähe Kreuzbergstraße.** Hohlweg mit 38 Felsenkellern, sog. Kreuzberghohlweg, Mitte 19. Jh.; ehem. Altstraße südlich des Bahnhofs an der Kreuzbergstraße. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-74	**Poppenreuth 28.** Bahnwärterhäuschen, zweigeschossig über hakenförmigem Grundriss, Krüppelwalmdach, Heimatstil, um 1900; Nebengebäude mit Satteldach. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-58	**Pulschnitz.** Kreuzstein, spätmittelalterlich; im Eselgrund auf dem Feld nähe des von der B 298 von Poppenreuth nach Pulschnitz bei Haus. Nr. 23 abgehenden, nach Ahornis führenden Feldweges. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-32	**Rohrbühl.** Kriegsgefallenen-Gedenkstätte, Turmanlage aus Granitquadern, Terasse mit Freitreppe, 1935-1937 von Erich Holzner (Münchberg) und Konrad Kühnlein (Selb). **nachqualifiziert**

D-4-75-154-52	**Sauerhof 36.** Zweigeschossiges Wohnstallhaus mit Halbwalmdach, bez. 1808. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-62	**Selbitz.** Dreijochige Brücke über die Selbitz, Gneisbruchstein, 1734, Brüstung modern. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-54	**Solg 6.** Zweigeschossiges Wohnstallhaus mit Halbwalmdach, bez. 1832. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-37	**Sparnecker Straße.** Steinkreuz, Granit, spätmittelalterlich; an der Sparnecker Straße bei Einmündung Oderweg. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-55	**Straas 9.** Eingeschossiges Wohnstallhaus mit Satteldach und Fachwerkgiebel, Ende 18. Jh. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-123	**Straas 10a.** Kriegerdenkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges der Ortsteile Biengarten, Oelschnitz und Straas, nach 1945 um die Gefallenen des 2. Weltkriegs erweitert, oktogonale Stele in Granit, Abdeckung mit Eisernes Kreuz, 1922; dahinter Eichenbaum. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-56	**Straas 14.** Zweigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, Fachwerkgiebel, Anfang 19. Jh. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-35	**Torgasse 4.** Zweigeschossiges Wohnhaus mit Halbwalmdach, 18. Jh. über älterem Kern. **nachqualifiziert**
D-4-75-154-41	**Von Biengarten zur St 2194.** Steinkreuz, Granit, 15./16. Jh.; an der Straße nach Münchberg. **nachqualifiziert**

Anzahl Baudenkmäler: 66

Regierungsbezirk Oberfranken
Landkreis Hof
Stadt Münchberg

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

Bodendenkmäler

D-4-5736-0024 Höhle mit vermutlich vorgeschichtlichen Funden.
nachqualifiziert

D-4-5736-0086 Wüstung des Mittelalters und der frühen Neuzeit.
nachqualifiziert

D-4-5736-0116 Tagebauareal (Goldseifen) des Mittelalters und der frühen Neuzeit.
nachqualifiziert

D-4-5836-0003 Grabhügel vorgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert

D-4-5836-0008 Turmhügel des Mittelalters, teilweise überbaut.
nachqualifiziert

D-4-5836-0009 Archäologische Befunde im Bereich einer abgegangenen mittelalterlichen Kapelle.
nachqualifiziert

D-4-5836-0048 Mittelalterliche und frühneuzeitliche Kernstadt von Münchberg.
nachqualifiziert

D-4-5836-0049 Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Vorstadt von Münchberg.
nachqualifiziert

D-4-5836-0050 Mittelalterliche und frühneuzeitliche archäologische Befunde im Bereich der Evang.-Luth. Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul von Münchberg.
nachqualifiziert

D-4-5836-0055 Mittelalterlicher Turmhügel
nachqualifiziert

D-4-5836-0057 Befunde der frühen Neuzeit im Bereich der Evang.-Luth. Friedhofskirche zur Himmelpforte
nachqualifiziert

D-4-5836-0058 Verbeneter mittelalterlicher Turmhügel.
nachqualifiziert

D-4-5836-0099 Waschhügelfeld spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Goldgewinnung.
nachqualifiziert

Anzahl Bodendenkmäler: 13

6.0
Karten und Pläne